Nr. 197. | Mittwoch, 23. August | 1893

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 60 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 50 Pf. Durch alle Postanstalten 1,80 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 2 Mk. 20 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 4—6 Uhr Nachm.

XII. Jahrgang.



Danziger Courier.

Organ für Jedermann aus dem Volke

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die neue Wahlreform.

Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß die Vorbereitungen für die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause bereits in Angriff genommen sind. Bei diesen Wahlen wird das neue Wahlgesetz seine erste Probe zu bestehen haben. Die näheren Umstände, unter denen dieses Gesetz zu Stande gekommen ist, sind bekannt. Es fand dabei ein förmlicher Wettlauf zwischen der nationalliberalen und der Centrumspartei statt, von denen jede sich bemühte, die Hilfe der Conservativen für sich zu gewinnen. Zuerst kam dabei das Centrum in den Vorsprung und brachte ein Gesetz zu Stande, von dem man anerkennen muß, daß es wenigstens einige Cautelen gegen eine allzu plutokratische Einwirkung der neuen Steuergesetze auf die Bildung der Wahlkörper enthielt. Es war darin die von der Regierung vorgeschlagene Zwölftelung der Steuerbeträge beibehalten, von denen der dritten Klasse 3/12 und der ersten Klasse 5/12 zugewiesen wurden, und ferner war eine bestimmte Grenze (2000 Mk.) für die Anrechnung der Steuern gezogen worden. Aber die Sache kam schließlich doch anders, als das Centrum erhofft hatte. Das Herrenhaus strich diese beiden Bestimmungen und nun verbanden sich im Abgeordnetenhause die Conservativen mit den Nationalliberalen, um dem Gesetze in der Fassung des Herrenhauses zur Annahme zu verhelfen.

Damit war das Kunststück fertig gebracht, das schon völlig verfehlte Dreiklassenwahlsystem noch ganz erheblich zu verschlechtern. Denn da durch die „Steuerreform“ der große Besitz schärfer zu den Steuern herangezogen wird, so ist die natürliche Folge dieses neuen Wahlgesetzes, daß auch das politische Uebergewicht des Kapitals entsprechend gewachsen ist.

In welchem Umfange das der Fall ist, das sieht man an einer Tabelle über die Gestaltung der Wahlklassen in den rheinischen Städten, welche jetzt die Runde durch die Centrumspresse macht. Da sieht man — um nur einige Zahlen herauszugreifen — daß in Köln gegen 1891 sich die Wähler der ersten Klasse von 636 auf 272, die der zweiten von 3233 auf 2030 verringert haben, während die dritte Klasse von 14 897 auf 23 824 Wähler gestiegen ist. Bonn zeigt statt 190 nur noch 77 Wähler erster Klasse und statt 595 nur noch 385 Wähler zweiter Klasse, während die dritte Klasse 3927 gegen früher 3363 Wähler aufweist. In Mülheim a. Rh. ist die erste Klasse gar von 81 auf 6, die zweite von 271 auf 170 Wähler gefallen, während die dritte von 1093 auf 2805 angewachsen ist. Noch schlimmer aber zeigt sich die Wirkung in Dortmund i. W., wo jetzt 20 Wähler der ersten und 660 Wähler der zweiten rund 16 000 Wählern der dritten Klasse gegenüberstehen. Fügen wir noch hinzu, daß in Essen zwei Wähler in der ersten Klasse ebenso viel politisches Recht besitzen, wie 16000 Wähler der dritten Klasse, so hat man ein eindringliches Bild der Wirkung des heutigen Dreiklassensystems.

„Sind das nicht erschreckliche Resultate, zumal in einer social so erregten Zeit“, fragt die „Germania“? Was sagen Officiöse, Conservative und Mittelparteien dazu? Nun, Conservative und Mittelparteien haben es bis jetzt für gut befunden, die Sache völlig todt zu schweigen. Nur das Stöcker'sche „Volk“, das zuweilen seine eigenen Wege geht, hat seinem Schmerze über die Verblendung der Conservativen, für ein solches Gesetz die Verantwortung übernommen zu haben, offen Ausdruck gegeben. Dagegen aber nimmt, wie schon telegraphisch erwähnt, die „Nordd. Allg. Ztg.“ das Wort zu der Erklärung, daß die früheren Steuereinschätzungen in jenen westlichen Städten vermuthlich den thatsächlichen Verhältnissen sehr wenig entsprachen; in Folge dessen habe die Klasseneintheilung von 1891 dem Sinne der Verfassung widersprochen, während dieser jetzt zu ihrem Rechte verholfen sei. Das officiöse Blatt geht damit um den Kern der Frage herum. Mag es noch so sehr dem Buchstaben der Verfassung entsprechen, so bleibt es darum doch eine wahre Ungeheuerlichkeit, daß wir ein Wahlrecht haben, bei dem der Eine 800, ja 8000fach so viel politisches Recht besitzt, wie der Andere, und zwar ist ihm dies zugesprochen, nicht weil er viel klüger, gebildeter und einsichtsvoller ist, sondern weil er sich — und wohl in den meisten Fällen nicht durch eigenes Verdienst — im Besitze eines großen Vermögens befindet. In Berlin wählen die Minister in der dritten Klasse, reichgewordene Schneider, und Bankiers dagegen in der ersten Klasse. Leute, denen man in vielen Kreisen heut zu Tage mit einer gewissen ostentativen Mißachtung zu begegnen liebt, haben also ein vielfach höheres Wahlrecht als die höchsten Beamten. Richter, Beamte, Aerzte, die kein einziges Vermögen besitzen, sind heute fast in allen größeren Städten nicht bloß des Westens, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ glauben machen möchte, in die dritte Wahlklasse hingedrückt, während der zuweilen ganz Ungebildete, der über einen gefüllten Geldsack verfügt, in der ersten Klasse wählt.

Das ist ein unleidlicher Zustand, der unmöglich auf die Dauer ertragen werden kann. Aber wir da einrnhef keinen Grund, die Wahlrechtsreform zu beklagen. Im Gegentheil, die Gegner des Dreiklassensystems haben allen Grund, zufrieden zu sein, daß durch die Kurzsichtigkeit derjenigen Parteien, welche sich das Uebergewicht in dem preußischen Abgeordnetenhause dauernd sichern wollten, dieses System eine Gestalt erhalten hat, die auch dem blödesten Auge die Nothwendigkeit einer radicalen Aenderung erkennbar macht. Diese Aenderung aber kann nicht in einer neuen Flickarbeit bestehen, sie muß mit dem Dreiklassensystem aufräumen und an seine Stelle das allgemeine gleiche Wahlrecht setzen, aus dem allein eine wirkliche Volksvertretung hervorgehen kann.

Politische Tagesschau.

Danzig, 22. August.

Zum deutsch-russischen Zollkrieg. Mehrere auswärtige Tageszeitungen haben von Lübeck die telegraphische Nachricht gebracht, daß die seestädtischen Handelskammern in Berlin eine Audienz beim Reichskanzler wegen des Zollkrieges mit Rußland erwirken wollen. Diese Meldung ist nicht richtig. Thatsächlich ist allerdings in den Kreisen der Handelskammern der durch den Zollkrieg schwer betroffenen Ostseestädte die Rede davon gewesen, gemeinsam um eine Audienz in dieser Angelegenheit bei dem Grafen Caprivi nachsuchen zu wollen. Allein das Vorhaben kommt nicht zu Stande. Man war nämlich vielfach der Ansicht, daß ein derartiges geschlossenes Vorgehen der Handelskammern in Sachen des Zollkrieges der russischen Regierung ein für Deutschland ungünstiges Bild geben und dieselbe zum weiteren Beharren auf dem eingenommenen Standpunkt veranlassen würde. Ueberhaupt wünschen einige Handelskammern, und die Lübecker nicht in letzter Linie, sonderbarerweise, daß die handelspolitische Lage Deutschlands von den Zeitungen nach Möglichkeit durch die optimistische Brille angesehen werde. Die schweren Wunden, die in dem Zollkriege dem deutschen Handel und ganz besonders demjenigen Lübecks geschlagen werden, sollen dem „Feind“ verdeckt bleiben. Als ob die russische Regierung nicht auch wüßte, daß die Kampfzölle uns großen Schaden zufügen!

* * *

Herr Witte wird nervös. Die dem russischen Finanzminister als Sprachrohr dienenden Zeitungen werden von Tag zu Tag nervöser, ein Beweis, daß die durch den Zollkrieg mit Deutschland geschaffenen Verhältnisse in Rußland sehr wenig befriedigend sind. Zu welchen Hirngespinsten sich aber das Leibblatt des Herrn Witte bereits versteigt, zeigt folgende Meldung der „Voss. Zeitung“:

Das Organ des Finanzministers, die „Mosk. Wjedom.“, wettert in scharfer Weise gegen Caprivi und einen angeblich officiösen Artikel der „Köln. Ztg.“ Sie sagt, in Deutschland tragen die Befürchtungen nicht einen wirthschaftlichen, sondern einen politischen Charakter. In Berlin sei man nicht wenig besorgt, daß Deutschlands „Prestige“ sinken könne. Das Gesetz über die Vermehrung der deutschen Armee erzeuge in den leitenden Kreisen Berlins offenbar die irrige Ansicht, das Anwachsen des deutschen Ansehens gebe Deutschland das Recht, die Saiten der politischen Lyra mehr anzuspannen. Wenn auch nicht in Deutschland, so habe sich außerhalb der deutschen Grenzen vieles geändert. Das soll man berücksichtigen und den Landsleuten zurufen: „Ruhig Blut, nicht mucksen!“

* * *

Die antifranzösischen Demonstrationen in Italien haben sich in Rom und in verschiedenen größeren Städten Italiens wiederholt, und es ist dabei eine Erbitterung zu Tage getreten, welche bei den Regierungen von Italien wie von Frankreich sehr ernste Gedanken wachrufen muß. Leider sind sowohl in Rom, wie in Neapel, Messina, Genua u. s. w. schwere Ausschreitungen vorgekommen, welche die Stellung der italienischen Regierung gegenüber Frankreich verschlechtern. Bisher war das Unrecht ausschließlich auf Seiten der Franzosen, nunmehr haben auch die Italiener völkerrechtswidrige Akte begangen Aber während man den Franzosen für die in Aigues-Mortes verübten Schandthaten keine mildernden Umstände zubilligen kann, muß man gestehen, daß die Erregung der Italiener erklärlich und berechtigt ist.

Aus den ausführlichen Drahtberichten, die uns vorliegen, ersehen wir, daß die römischen Behörden gestern mit knapper Noth verhindert haben, daß die erbitterte Volksmenge den Palazzo Farnese, das französische Botschaftsgebäude, erstürmte. Schon war man im Begriff, mit Balken das Hauptportal des Palastes einzurennen, als Kavallerie erschien, die eine volle Stunde zu thun hatte, bis der Platz gesäubert war. In mehreren Provinzstädten wurde von der wüthenden Menge das französische Consulatsschild herabgerissen und verbrannt.

Die Regierung theilt offiziös mit, die französische Regierung sei nicht abgeneigt, wegen des Massacres in Aigues—Mortes Italien entsprechende Genugthuung zu geben; doch werde die Erledigung der Sache nothwendiger Weise längere Zeit in Anspruch nehmen.

Der Ministerpräsident Depuy wiederholte das Bedauern der französischen Regierung über die Vorfälle in Aigues-Mortes gegenüber dem italienischen Botschafter und fügte hinzu, die Untersuchung habe bewiesen, daß die Italiener die Angreifer gewesen. Der Maire von Aigues-Mortes werde abgesetzt werden.

Die **italienische Presse** verlangt einmüthig, daß die Regierung die Würde Italiens mit der härtesten Entschiedenheit vertrete und wahre. In diesen Chor stimmen seltsamer Weise auch jene radikalen Blätter ein, welche, wie der Mailänder „Secio“, bisher für die berufensten Anwälte der französischen Interessen in Italien zu gelten bestrebt waren; es bangt ihnen offenbar vor dem Zorne des Volkes. Am mildesten klingt die Sprache der gemäßigten Blätter, wie z. B. „Perseveranza“ und „Corriere della Sera“. Sie mahnen zu einem ernsten, ruhigen Verhalten. Es sei nicht denkbar, daß ein modernes Kulturvolk eine furchtbare Greuelthat, wie jene von Aigues-Mortes, zu beschönigen, zu rechtfertigen oder auch nur zu erklären suchen werde. Frankreich müsse beweisen, daß jene That ein Unglück war, für welches nur die Hyänennatur weniger Menschen verantwortlich gemacht werden könne. Die „Gazetta Piemontese“ schließt sich diesen Ausführungen an, doch hegt sie nicht die gleichen Hoffnungen. Die französische Presse, schreibt das Blatt, sei bemüht, die Schuld an der Tragödie auf die Italiener abzuwälzen; dies sei aber kein gutes Zeichen für die Absichten der Pariser Regierung.

Paris, 21. August. Die Wahlnachrichten füllen die **französische Presse** von Anfang bis zu Ende, so daß die Römischen Demonstrationen fast gar nicht besprochen werden. Das „Journal des Debats“ und der „Figaro“ schweigen sich gänzlich aus. Der „Matin“ führt eine unverschämte Sprache und schreibt: „Niemand in Frankreich würde zugeben, daß unsere Regierung die geringsten officiellen Gespräche mit der italienischen Regierung über die Vorfälle in Aigues-Mortes führt. Im Prinzip ist weder eine öffentliche noch eine nationale Genugthuung angebracht, wir schulden keine Genugthuung, und alle italienischen Zeitungen, welche die Frage behandeln, haben völlig den Kopf verloren.

Der böse Geist.

Roman von **A. G. von Suttner.**

53) [Nachdruck verboten.]

„Und was die übrigen Zeugenaussagen betrifft,“ fuhr Entzing fort, „so kann ich mir denken, woher dieselben zum Theil kommen.“ Er faßte bei diesen Worten Zoe ins Auge, deren Anwesenheit er sogleich zu seiner schmerzlichen Ueberraschung bemerkt hatte.

„Es ist bitter,“ fuhr Entzing fort, „ähnlichen Feindseligkeiten von Seiten solcher Personen zu begegnen, für die man aufrichtige Gefühle der Freundschaft an den Tag gelegt, von denen man wenigstens einen Funken der Erkenntlichkeit erwartet hätte und denen gegenüber man sich keines größeren Verbrechens schuldig gemacht hat, als daß man es wagte, ein Geständniß abzulegen, das für keine Frau etwas Beleidigendes hat.“ Er hatte erwartet, Zoe mit dieser Indiscretion kampfunfähig zu machen, er war so gut wie sicher, daß sie sich scheuen würde, vor dieser zahlreichen Zuhörerschaft ein Wort zu erwidern — aber diesmal befand er sich im Irrthum: ihr Blick hielt dem seinen Stand, während er sprach, und jetzt wandte sie sich mit bittender Geberde an den Vorsitzenden, der zustimmend nickte.

„Sie haben sich keines anderen Verbrechens schuldig gemacht, als mich mit Ihren leidenschaftlichen Anträgen zu verfolgen?“ frug sie, sich erhebend. „Halten Sie mich und das Gericht für thöricht genug, daraus eine Prozeßfrage machen zu wollen? Soll ich Ihnen sagen, was Sie, meiner innersten Ueberzeugung nach, verbrochen? Sie haben zwei Menschen ins Verderben gestürzt — den Einen in den Tod gejagt, den Andern in die Verbannung — um mit einem Schlage zweier Nebenbuhler ledig zu werden, da es einmal das Unglück wollte, daß ich in Ihren Augen Gefallen fand! Das waren die Freundschaftsbeweise, die Sie mir gegeben und dafür klagen Sie jetzt, keine Erkenntlichkeit gefunden zu haben!“

Im Zuschauerraume erhob sich wieder ein Gemurmel und einzelne schüchterne Rufe: „Recht so!“ wurden hörbar.

„Ruhe, wenn ich bitten darf!“ rief der Präsident.

Ein überlegenes Lächeln zeigte sich auf Entzing's Miene, als ihm Zoe die Anschuldigung ins Gesicht schleuderte und er erwiderte mit vollster Ruhe: „Es fällt mir zwar schwer, Sie aus dem Wahne reißen zu müssen, daß der Zauber Ihrer Person mich bestimmte, diese haarsträubenden Thaten zu vollbringen, aber ich muß entschieden leugnen, daß ich damals überhaupt von Ihrem Zauber bestrickt war. Erst später, viel später — als ich Sie so einsam und verlassen, so hoffnungslos, fast lebensmüde sah, überkam es mich wie Mitleid mit Ihrem traurigen Schicksal und dann — ich gestehe es offen — verwandelte sich dieses Mitleid plötzlich in ein anderes Gefühl, für das mich indeß kein Gericht der Erde zur Verantwortung ziehen kann.“

„Wir kommen da von dem eigentlichen Gegenstande ab,“ warf der Vorsitzende ein. „Es handelt sich in erster Linie um die Frage: Leugnen Sie, daß ein Duell zwischen Prinz Heissenstein und Baron Tannenberg stattgefunden, und daß Sie in Gemeinschaft mit Herrn Cloßmann demselben als Zeugen beigewohnt haben?“

„Nein, das leugne ich nicht,“ versetzte Entzing, der die Unhaltbarkeit einer gegentheiligen Behauptung längst eingesehen hatte.

„Wie konnten Sie also zulassen, daß ein Freund — Sie standen doch in freundschaftlichem Verhältnisse zu Baron Tannenberg — eines Verbrechens bezichtigt wurde, auf das die Todesstrafe steht?“ frug ein Mitglied des Gerichtshofes.

„Diese Wendung nahm die Sache erst später; anfangs hieß es einfach: Prinz Heissenstein sei von unbekannter Hand ermordet worden.“

„Aendert das etwas an der Sache?“ warf der Staatsanwalt ein.

„Gewiß, denn nach der nrsprünglichen Version ließ es sich Niemand im Traume einfallen, Baron Tannenberg zu beschuldigen — am wenigsten ich, der allen Grund hatte, die Sache für mich zu behalten.“

„Welche Sache?“

„Ich will das Gericht lieber mit einem Male aufklären“, sagte Entzing nach einer kurzen Pause. „Eine wahrheitsgetreue Darstellung des ganzen Sachverhaltes ist der beste Beweis, den ich liefern kann, daß man sich auch jetzt wieder auf Abwegen befindet und ganz überflüssigerweise allerlei schwerwiegende, romanhafte Beigaben herauszufinden sucht. Ich bitte demnach, mich aufmerksam anzuhören: Als nach dem dritten Kugelwechsel Heissenstein gefallen war — ich muß hier einschalten, daß Herr Cloßmann bemerkt haben will, ich hätte zur Fortsetzung der Feindseligkeiten gedrängt, was eine falsche Behauptung ist — als also Heissenstein gefallen war, eilte ich auf Tannenberg zu, um ihn vom traurigen Ausgange der Angelegenheit in Kenntniß zu setzen. Die Nachricht vom Tode des Gegners brachte ihn eine begreifliche Aufregung, die um so mehr wuchs, je mehr er an die Zukunft dachte: es war freilich keine erfreuliche Aussicht für einen Verlobten, die Folgen anderswo als an der Seite seiner Braut tragen zu sollen. Es war mit Gewißheit vorauszusetzen, daß die Sache ungeheuren Lärm verursachen, daß die Strafe eine schwere werden würde. In diesem kritischen Augenblicke, wo wir Beide halb und halb die Köpfe verloren hatten, tauchte urplötzlich ein rettender Gedanke auf: Wie wenn man das Gericht auf die Idee brächte, es sei ein Mord vorgefallen? . . . Gedacht, gethan; es genügte, die eine Pistole mitzunehmen, weiterer Mühe bedurfte es nicht.“

„Wäre es da nicht näher gelegen gewesen, einen Selbstmord in Scene zu setzen?“ bemerkte der öffentliche Ankläger.

„Vielleicht; aber in einem solchen Augenblicke ist man eben nicht ganz seiner Vernunft Herr und man greift nach dem ersten Strohhalme, der sich bietet.“

„Und wer,“ frug der Vorsitzende, „wer hat diesen guten Einfall gehabt — wer hat ihn ausgeführt?“

„Wer? Derjenige, der in erster Linie Gründe hatte, sich zu salviren.“

„Baron Tannenberg also?“

„So ist es! Baron Tannenberg.“

„Das ist eine Lüge!“ antwortete plötzlich eine laute Stimme und gleichzeitig wurde der Thürvorhang hastig zurückgeschoben: Jener, der Entzing als den Erfinder und Vollzieher des Betruges bezeichnet hatte, stand wie aus dem Boden gewachsen vor ihm.

Ein Aufschrei aus der Richtung, wo Zoe saß, wurde hörbar, dann trat Todtenstille ein, und aller Blicke hefteten sich gespannt auf den unerwarteten Zeugen, nur der Staatsanwalt hatte Entzing nicht aus den Augen gelassen. Er hatte diesen Trumpf vorbereitet, als ihm der Gerichtsdiener leise gemeldet, Baron Tannenberg sei eingetroffen und bitte um eine Unterredung — und er hatte nun die Befriedigung, zu sehen, wie Entzing zurücktaumelte, wie ihm die Kräfte zu versagen drohten und wie er sich an den Schranken halten mußte, um nicht zusammen zu knicken.

„Wollen Sie Ihre Worte wiederholen,“ wandte er sich nun an diesen. „Wollen Sie uns noch einmal sagen, wer der Urheber jenes Betruges war!“

„Wer?“ Ein nervöses Zittern ging durch den ganzen Körper des Schuldbewußten, er rang nach Athem und tastete sich mühsam auf einen leeren Stuhl hin, der in der Nähe stand; dort brach er kraftlos zusammen und — „Ich!“ kam es ächzend zwischen seinen Lippen hervor, während er sein Gesicht in den Händen verbarg.

Jetzt war der Bann, der auf der Zuhörerschaft gelegen, gebrochen; Alles sprach durcheinander, einzelne Schmährufe drangen vernehmlich herüber und es bedurfte einer energischen Drohung von Seiten des Vorsitzenden, um endlich die Ruhe wiederherzustellen.

Marcel ergriff nun das Wort; er erzählte den ganzen Hergang von allem Anfange, er theilte die Gründe mit, die ihn nothgedrungen bewogen, aus der Gegend zu verschwinden, und jetzt erfuhr Cloßmann zu seiner Ueberraschung, daß er die Absicht ausgesprochen haben sollte, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen, wenn Marcel nicht der zwischen den beiden Secundanten getroffenen Abmachung Folge leistete — ebenso wie auch der anwesende Oberst zu seinem nicht geringen Erstaunen hören mußte, daß er die Flucht befürwortet haben sollte, um einstweilen die ganze Angelegenheit auf privatem Wege in Ordnung zu bringen. Bei jeder neuen Lüge, die da aufgedeckt wurde, ließen sich erneuerte Rufe der Entrüstung hören, und als Marcel geendet hatte, richteten sich wieder alle Blicke auf Entzing, der regungslos in seinem Stuhle saß und noch immer das Gesicht verhüllt hatte.

„Was haben Sie auf diese Darstellung zu erwidern, die der Ihren in den Hauptpunkten entgegenläuft?“ frug ihn der Vorsitzende.

„Nichts!“ erfolgte die tonlose Antwort.

„Die Angelegenheit ist zu einem unerwartet schnellen Abschlusse gekommen,“ ergriff der Präsident wieder das Wort. „Der Fall liegt klar vor uns; das Urtheil kann somit heute noch gefällt werden.“

(Schluß folgt.)

London, 21. August. Die **englische Presse** hat seltsamer Weise weder ein Wort der Entrüstung über die Infamien der Franzosen in Aigues-Mortes, noch ein Wort der Theilnahme für die ermordeten Italiener. Gladstones „Daily News“ widmen dem Vorgang einen sehr kühlen Artikel mit folgender Schlußweisheit: „Es ist einfache Pflicht der italienischen wie der französischen Staatsmänner, der unheilvollen Tendenz Einhalt zu thun, daß ein bloßer lokaler Conflict zu einem internationalen Ereigniß aufgebauscht wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. August.

Die Bischofsconferenz ist heute Vormittag in Fulda eröffnet worden. Anwesend waren sämmtliche Bischöfe und Erzbischöfe Preußens, ausgenommen die erkrankten Bischöfe von Limburg und Hildesheim. Letzterer war durch ein Mitglied seines Domkapitels vertreten. Ferner war der Bischof von Mainz abwesend. Der Erzbischof von Freiburg war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Den Vorsitz führt der Erzbischof von Köln. Die Conferenz soll zwei bis drei Tage dauern.

Ein Soldatenselbstmord hat in Ratzeburg großes Aufsehen gemacht. Der Jäger Bock von der ersten Compagnie des dortigen Jägerbataillons machte daselbst vorgestern Mittag durch den Genuß eines schnell wirkenden Giftes seinem Leben ein gewaltsames Ende. B. entstammte einer guten Familie und diente im ersten Jahre. Die Gründe, die den pflichtgetreuen Soldaten zu dem verzweifelten Schritte veranlaßten, sind bis jetzt noch nicht bekannt.

Soldatenmißhandlungen in Bayern. Die „Münchener Post“ veröffentlicht aus dem bayerischen Kriegsministerium ein ihr zu Händen gelangtes Actenstück, welches den Titel führt: „Dienstbetrieb in der Armee, hier Mißhandlung und vorschriftswidrige Behandlung Untergebener.“ Nach einer darin gegebenen umständlichen tabellarischen Uebersicht sind im Jahre 1892 84 einschlägige Anzeigen — gegen das Vorjahr um 10 weniger — erstattet worden, 7 gegen Offiziere, 77 gegen Unteroffiziere; bestraft wurden 7 Offiziere und 63 Unteroffiziere (und zwar disciplinär in 32, gerichtlich in 38 Fällen), freigesprochen 9 Unteroffiziere; gegen 5 Unteroffiziere wurde das Verfahren eingestellt. Die größte Anzahl der Anzeigen trifft auf die Cavallerie, 35; davon 8 auf das 1. Schwere-Reiterregiment. Von den 77 angezeigten Unteroffizieren waren 49 Bayern von Geburt, 28 Nichtbayern, 58 Capitulanten.

Zwischen den „Revolutionären“ und den „Fractionellen“ kam es Sonnabend Abend wieder zu heftigen Auseinandersetzungen. Die Anarchisten hielten bei Sengbeil in Weißensee eine Versammlung ab, um den Redacteur Landauer über den Züricher Congreß zu hören. Der kleine Saal war zum Erdrücken voll, die Mehrheit hatten die Fractionellen. Der Scandal begann, als der Einberufer erklärte, daß eine Bureauwahl nicht stattfinde, da die Versammlung eine anarchistische sei. Die Fractionellen schrien in einem fort: „Bureauwahl!“ und „zur Geschäftsordnung!“, drangen aber dennoch mit ihrem Verlangen nicht durch. Der Einberufer bemerkte ihnen, die Anarchisten seien nicht gekommen, um sich majorisiren zu lassen. Wer so vernagelt sei, daß er glaube, ohne Bureauwahl nicht fertig werden zu können, der möge ruhig nach Hause gehen. Die Fractionellen erwiderten diesen Rath mit einem solchen Tumulte, daß die Versammlung auf fünf Minuten vertagt werden mußte. Endlich kam Landauer doch zum Wort. Neues theilte er nicht mit. Seine Ausführungen wurden fortwährend durch Zwischenrufe und wüsten Lärm unterbrochen. Lüge! wurde ihm einmal dazwischen gerufen. Jawohl, erwiderte er, der „Vorwärts“ hat gehörig gelogen. Eure verbohrten socialdemokratischen Ahnen können die Wahrheit nicht mehr hören. Das macht das Führerthum, das Parteidemagogenthum. (Tumult! Ruf: Unser Bebel!) Sehr wahr, Euer Bebel und die anderen kleinen Götzen. (Erneuter Tumult.) In der Discussion, die sich bis Mitternacht hinzog, gings womöglich noch stürmischer zu.

Reinhardsbrunn, 21. August. Hier hat gestern nach einer Meldung der „Daily News“ ein **Ministerrath** stattgefunden, in welchem festgesetzt wurde, daß nach dem Tode des Herzogs Ernst der **Herzog von Edinburg** auf die **Thronfolge** zu Gunsten seines Sohnes, des Prinzen Alfred, **verzichtet**, aber bis zu dessen Volljährigkeit die Regierung leiten soll.

Das heute veröffentlichte Bulletin über das Befinden des Herzogs Ernst lautet:

Der Herzog ist **dauernd bewußtlos**. Die Kräfte nehmen sichtlich ab. Florschütz. Schwerdt.

Rußland.

Petersburg, 19. August. Die **Emigrationsbewegung polnischer Bauern nach Amerika** nimmt einen starken Umfang an; besonders stark ist die Emigrationsbewegung im Gouvernement Plozk, aus welchem im Laufe des Juli 150 Personen nach Amerika auswanderten; das Gouvernement Kalisch stellte in derselben Zeit 93 Amerika-Auswanderer, während 100 Personen nach Preußen auswanderten; aus dem Gouvernement Lomza emigrirten 80 Personen nach Amerika; die Mehrzahl der Auswanderer geht nach Brasilien. Die meisten **Emigranten sind** Männer; unverheirathete Männer stellen 70 Proc. der Gesammtzahl der Emigranten; die Mehrzahl der Auswanderer besteht in **landlosen Bauern**, deren Zahl im Zarthum Polen **keine kleine** ist.

Verbesserung der Lage der Bauern. Der „Grashdanin“ beschäftigt sich heute mit der Frage, wie die ökonomische Lage der bäuerlichen Bevölkerung Rußlands zu verbessern ist und stellt dazu sogar ein kleines Programm auf, das aus drei Punkten besteht. Die Regierung müsse erstens das Getränkewesen so reguliren, daß dabei eine wirkliche Verminderung der Trunksucht erzielt wird, sie müsse zweitens einen billigen bäuerlichen Credit schaffen und drittens bei Kronsabgaben statt Geld Getreide in Zahlung nehmen. Es läßt sich unschwer realisiren, daß in jedem Gouvernement Kronsniederlagen für Getreide unter der Oberleitung des Gouverneurs errichtet würden.

Der russische Fischtransport nach Oesterreich, besonders nach Wien, ist ein recht bedeutender; derselbe geschieht vorzugsweise durch Vermittelung **Warschauer Commissionäre**, welche bei diesem Geschäft große Summen verdienen. Gegenwärtig fangen jedoch die Wiener Commerzianten an, mit den Astrachaner und Dnn'schen Fischindustriellen in directe Verbindung zu treten; so hat z. B. der große Wiener Fischindustrielle Holzer die Hauptplätze der russischen Fischindustrie aufgesucht und hier directe Verbindungen angeknüpft.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 21. August. In der Woche vom 10. bis 17. August sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, als **auf See total verunglückt** gemeldet worden: 3 Dampfer und 13 Segelschiffe (davon gestrandet 1 Dampfer und 3 Segelschiffe, zusammengestoßen 2 Dampfer und 4 Segelschiffe, durch Feuer zerstört 1 Segelschiff, gesunken 2 und verlassen 1 Segelschiff). Auf See beschädigt wurden gleichzeitig 43 Dampfer und 27 Segelschiffe.

Gerichtszeitung.

Bromberg, 21. August. In der vorgestrigen Sitzung der Ferienstrafkammer wurde wegen **Verbrechens gegen die Sittlichkeit** gegen den **Gefangenaufseher Friedrich Rücker** aus Labischin verhandelt. Das in öffentlicher Sitzung publicirte Urtheil lautete auf **zwei Jahr 6 Monate Zuchthaus** wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit in 8 Fällen.

Der Prozeß um den Hundewagen. Die Frau des Schneidermeisters Adolph S. in Berlin gerieth in einen Zustand fürchterlicher Aufregung, als eines Morgens ein Mann bei ihr erschien, der das dringliche Ansuchen an sie stellte, einen Hundewagen zu besichtigen und in Empfang zu nehmen, den ihr Gatte am Tage zuvor von ihm gekauft habe. Es war ihr sofort klar, daß ihr Eheherr, der erst Nachts gegen zwei Uhr in einem ziemlich interessanten Zustande nach Hause gekommen war und zur Zeit noch so fest schlief, daß er selbst durch ein Erdbeben nicht zu erwecken gewesen wäre, wieder „eine seiner Dummheiten“ gemacht hatte. Sie ließ sich deshalb mit dem Hundewagen-Mann in keine Unterhandlungen ein, sondern forderte ihn, einen Kehrbesen in der Hand schwingend, auf, sofort „das Lokal“ zu verlassen.

Wir sehen nun den Verkäufer in der Person des Handelsmanns Philipp T. als Kläger vor Gericht. Sein Antrag geht dahin, den verklagten Schneidermeister zur Abnahme und Bezahlung des gekauften Hundewagens zu verurtheilen. In einem früheren Termin ist die Vernehmung zweier Zeugen beschlossen worden, die heute erschienen sind. Dem Schneider hat sich dessen resolute Gattin als Schutz und Wehr angeschlossen.

Richter: Sie bestreiten, den Hundewagen gekauft zu haben.

Verklagter: Man könnte ebenso gut behaupten, ich hätte die Riesenschlange aus dem Aquarium oder die großen Kanonen neben dem Zeughaus gekauft, und ich könnte nichts dagegen sagen. Meine Herren, wenn jemand, der wie ich über die feinste Kundschaft verfügt, einen Hundekarren kauft, um in diesem die besagte Kundschaft zu besuchen, so muß er entweder seinen Verstand verloren haben, oder . . .

Janz sinnlos bezecht jewesen sind, kommt seine Gattin ihm zu Hilfe. Un det war er, Herr Kammerjericht, det muß ick wissen, wo ick doch schon dreiunzwanzig Jahre det Ehejoch mit ihm drage. Er kam heim — nich zu beschreiben. Den Iberzieher hatte er verkehrt anjezogen, die Knöppe nach hinten, un iber den Hut hatten sie ihm 'n ollen Schrippenbeutel jestülpt. . .

Richter: Das geht nicht, daß Sie hier mitreden.

Frau S.: Aber ick bin doch seine Frau, un ick wollte man bloß sagen, det er, wenn er seinen Zustand hat, allens kooft, da hat er die reene Koofomanie, wie die Krankheit uf Lateinisch heeßt.

Das stimmt, bestätigt ihr Gatte, ich war damals stark bezecht, und ich wäre mit Vergnügen auf die Siegessäule geklettert, wenn man es von mir verlangt hätte. In einem solchen Zustande mache ich alles, was man will . . . .

Eenes Dags, bemerkt seine Frau, hat er einen leibhaftigen Esel gekooft, so wahr ick hier vor Ihnen stehe, und dann wieder fünf junge Hunde, so det ick mir jar keenen Rath wußte, wohin mit die Biester. Frieher habe ick det allens ruhig über mir erjehen lassen mit wahrer Engelsjeduld, aber heit, wo ick dreiundzwanzig Jahre verheirathet bin, da bin ick keen Engel mehr . . . .

Richter: Unterbrechen Sie nicht immerfort die Verhandlung, wir werden ja sehen, wie die Sache steht. (Zum Kläger): Geben Sie zu, daß der Verklagte total betrunken war, als der Handel abgeschlossen wurde?

Kläger: In solche Sachen, wat det Trinken anbelangt, bin ick keene Autorität nich, da kann ick nich wissen, wat so'n Schneider vertragen dhut.

Verklagter: Da bitte ich gehorsamst, meine Zeugen zu vernehmen, die beschwören können, det ick jeladen hatte wie ne Haubitze.

Die Zeugen werden vernommen und schildern den damaligen Zustand des Herrn S. als einen solchen, der ihn zur Ausführung einer vernünftigen Handlung ganz unfähig machte. Er bezeigte eine ganz verrückte Kauflust und wollte von dem Wirth ein Billard, von einem Schlächtermeister ein Rinderviertel und von einem Radfahrer ein Zweirad erwerben. Trotz aller Abmahnungen kaufte er dann thatsächlich den Hundewagen, mit dessen Wiederverkauf er dann ein bedeutendes Geschäft zu machen hoffte.

Das Gericht wies den Kläger ab, da der Schneidermeister sich beim Abschluß des Kaufgeschäfts in einem Zustande befunden habe, der seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen.

Siehste, Männe, sagte seine Frau, det geschieht dir Recht, det du hier öffentlich an Jerichtsstelle als een Mann erklärt wirst, der nicht weeß, wat er dhut. Et is man nur jut, det du mir hast.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 22. August.

Witterung für Donnerstag, 24. August.
Heiter, warm; Gewitterneigung.

* * *

* **Stadtverordneten - Sitzung.** Heute Nachmittag um vier Uhr fand im Artushofe eine Sitzung der Stadtverordneten statt, in der zumeist nur kleinere Sachen vorkamen, die zum größten Theile ohne wesentlichere Debatte erledigt wurden. Der Vorsitzende der Stadtverordneten, Herr Steffens machte Mittheilung über das Denkmal, das nach einem früheren Beschlusse dem verstorbenen Oberbürgermeister von Winter im Stadtverordnetensaale gesetzt werden sollte. Der Beschluß sei vom Magistrat genehmigt worden. Der einzige Punkt, über den sich eine Debatte entspann, war derjenige über Abgabe von Trinkwasser an die Actiengesellschaft „Weichsel.“ Die Gesellschaft hat, wie wir seiner Zeit ausführlicher berichteten, auf eigene Kosten sich den Anschluß der Westerplatte an die Pelonker Wasserleitung machen lassen; in Einsicht hierauf beantragte der Magistrat, ihr statt des in Danzig üblichen Wasserzinsfußes von 20 Pf. einen von 10 Pf. zu gewähren. Gegen den Antrag erhoben die Stadtverordneten Radisch und Bauer mehrere Bedenken, während Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach und Herr Stadtrath Ehlers ihn befürworteten. Schließlich wurde der Antrag mit großer Mehrheit angenommen. An die öffentliche Sitzung schloß sich eine geheime, in der u. A. über verschiedene Wahlen verhandelt wurde.

* * *

* **Sperrung der russischen Grenze.** Nach einer Bekanntmachung des Regierungepräsidenten von Posen wird die russische Grenze von Montag ab gesperrt. Der Uebergang wird nur in Strzalkowo, Pogorzelice, Skalmierzice und Podsamtsche gestattet. Der Uebergang ist indessen auch dort nur nach ärztlicher Untersuchung möglich. Russische Auswanderer oder sonst verdächtige Personen werden bis auf Weiteres an der Grenze zurückgehalten. Zur Durchführung dieser Maßregel wird die Gendarmerie verstärkt. Außerdem sollen Steuerbeamte zu diesem Dienst herangezogen werden. Für Schiffer und Flößer sind in Pogorzelice, Schrimm und Posen Kontrolstationen eingerichtet, ebenso für den Eisenbahnverkehr in Posen, Lissa und Bentschen. Weitere Kontrolstationen sind für Podsamtsche, Ostrowo und Wreschen in Aussicht genommen.

Nach der „Posener Zeitung“ soll die Regierung telegraphisch ersucht werden, ein **Einfuhrverbot für gebrauchte Leibwäsche,** alte Kleider und Lumpen unverzüglich zu erlassen. Dienstag werden sich der Regierungspräsident Himly und der Medicinalrath Geronne wieder nach der Grenze begeben, um Genaueres festzustellen.

* * *

* **Die Bereisung der Weichsel** durch die Stromschifffahrts-Commission findet in den Tagen vom 5. bis 7. September statt. Während der Reise und im Anschluß an dieselbe hält die Commission ihre Sitzung ab.

* * *

* **Die Brigadebesichtigungen** durch den commandirenden General Herrn Lentze haben heute in Thorn begonnen. In den nächsten Tagen werden dieselben in Graudenz, Osterode und Dt. Eylau fortgesetzt. Am Freitag findet in Danzig (Infanterie), am nächsten Dienstag bei Wittstock (Cavallerie) die Brigade-Inspection statt.

* * *

* **Die Wirkungen der neuen Militärvorlage.** Das zweite Bataillon des Fuß-Artillerie-Regiments von Hindersin erhält zum 1. Oktober d. J. eine Etatsverstärkung an Mannschaften, die nur zum Theil in dem Kasernement Neufahrwasser untergebracht werden können. In Folge dessen wird für 22 Mann in der Nähe der genannten Kaserne dauerndes Naturalquartier eingerichtet werden.

* * *

* **Ausschuß der freiwilligen Krankenpflege Westpreußens.** Der Haupt-Delegirte der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Westpreußen hat die Bildung eines ständigen Ausschusses in Anregung gebracht, um die Vorbereitungen der freiwilligen Krankenpflege bereits im Frieden durch eine feste Organisation der Vereine zu treffen, auf deren Grundlage die sofortige Hilfsbereitschaft und die ordnungs- und planmäßige Durchführung der in Aussicht genommenen Veranstaltungen sicher gestellt erscheint. Zur Theilnahme an den hierauf bezüglichen Berathungen am 29. d. Mts. im Sitzungssaale des Kreisausschusses zu Neustadt ist von dem Vorsitzenden des Neustädter Kreisverbandes zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, Grafen Kerserlyngk, Einladung ergangen.

* * *

* **Das Provinzial-Sängerfest** scheint seinem Zustandekommen nach gesichert zu sein. Gestern fand in der Aula des Herrn Dr. Scherler eine Versammlung statt, welche ein Resultat ergab, das entschieden die Neigung, das Fest im Jahre 1894 abzuhalten, klarstellte.

Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach legte der Versammlung die Fragen vor 1) ob überhaupt im Jahre 1894 das Fest stattzufinden habe, 2) ob der Schützengarten zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt werden würde, 3) ob zu genanntem Zwecke ein Garantiefonds zu zeichnen sei.

Die Versammlung entschloß sich, auf eine Befürwortung des Herrn Stadtrath Ehlers hin, entschieden für Abhaltung des Festes, umsomehr, da Herr Dr. Scherler die Mittheilung machte, daß der Schützengarten gegen ein Entgelt von 500 M. genanntem Zwecke gerne zur Verfügung gestellt werden würde.

Um die weitere Entwickelung dieses schönen Projectes zu sichern, wurde ein Comitee gewählt, welches an den Herren Dr. Scherler, Ferdinand Reutener, von Rohrscheidt, Patschke, Kistelnicki, Alex. Zende, Reinhold, Mielke, Aust, Ehlert, Rohleder und Dr. Schusterus besteht.

* * *

* **Auch ein Zeichen der Zeit.** Gegenwärtig liegen im Memeler Festungsgraben, gegenüber der Werft der Schiffszimmerer-Genossenschaft, bereits etwa 20 Reisekähne aus Mangel an Fracht in beschaulicher Ruhe nebeneinander, und ihre Zahl wächst mit jedem ferneren Tage. Wenn man an den langen Winter denkt, welcher die Schiffer so wie so zur Unthätigkeit zwingt, dann wird auch der Unbetheiligte von banger Sorge für die Zukunft erfüllt.

* * *

* **Die der Reserve angehörenden Schlächter und Bäcker** machen augenblicklich eine bis zum 16. September währende Uebung beim hiesigen Proviantamt durch, welche gestern ihren Anfang genommen hat.

* * *

* **Hitzferien.** Wegen der unerträglichen Hitze — das Thermometer ist bis auf 29 Grad im Schatten gestiegen — wurde heute in den meisten höheren Knaben- und Mädchenschulen, sowie auch in den Privat-Lehranstalten der Unterricht um 11 bezw. 12 Uhr ausgesetzt.

* * *

* **Auswanderungs - Agenten.** Die Behörden in den preußischen Ostprovinzen wenden neuerdings eine verschärfte Aufmerksamkeit den Auswanderungs-Agenten zu. Es ist in verschiedenen Fällen festgestellt worden, daß diese Leute mit Schmugglern in Verbindung stehen, welche Auswanderungslustige von Rußland heimlich über die Grenze schaffen und sie jenen zuführen. Es wird dann der Versuch gemacht, die Auswanderer, die sich ohne die erforderlichen Pässe und Schiffskarten befinden, gegen eine erhebliche Bezahlung weiter zu schaffen. Mißlingt dieser Versuch, dann pflegen die Agenten zu verschwinden und die armen Betrogenen ihrem Schicksal zu überlassen.

* * *

* **Berufsgenossenschaftliches Schiedsgericht.** In der letzten unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs-Raths E. Meyer abgehaltenen Sitzung des Schiedsgerichts für die Section IV. der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft, bei der als Beisitzer aus dem Stande der Arbeitgeber die Herren Zimmermeister Bergmann und Maurermeister Prochnow von hier und aus dem Stande der Arbeitnehmer die Herren Zimmerpolier Gastrau von hier und Haese aus Elbing fungirten und die Genossenschaft durch den Vorsitzenden Herrn Zimmermeister Herzog vertreten wurde, kamen noch folgende Berufungsklagen zur Verhandlung:

Ein Stimmungsbild zum Zollkrieg.

Aus Petersburg erhält die Frankf. Ztg. von einem deutschen Geschäftsmann ausführliche Darlegungen zum Zollkrieg, denen wir — unter Weglassung verschiedener Stellen, die der berechtigten Entrüstung über die Handelssperre einen allzu deutlichen Ausdruck geben — das Folgende entnehmen:

„Gestern brachte ich einen Geschäftsfreund zur Bahn, der völlig entmuthigt über die Zerstörung langjähriger Verbindungen nach wochenlangem Aufenthalt ohne jeden Auftrag über Eydtkuhnen die Heimreise antrat. Auf dem Warschauer Bahnhof stürzten die Gepäckträger wie ein aufgescheuchter Taubenschwarm umher, der Kassierer rieb sich erstaunt die Augen und von Mund zu Mund flog es erstaunt: Ein Passagier! Ein unerwartetes Ereigniß auf der sonst verkehrsreichen Linie. Auf dem Rückweg erzählte man mir die Geschichte eines Berliner Lampenfabrikanten, dessen Vertreter im Monat Februar in Petersburg und Moskau Bestellungen im Gesammtbetrage von 150000 Mark erhalten hatte, alle auf specifisch russische Modelle, die nirgends sonst in der Welt gangbar. Die Lieferung war jetzt, im August, fällig, aber die Abnehmer verweigern sämmtlich die Annahme, weil die Lampen durch den hohen Zoll unverkäuflich sind. Der Mann kam halb wahnsinnig nach Petersburg. Man suchte ihn zu trösten, so gut es ging, aber — die Waare bleibt ihm vorläufig. Der Frankfurt-Offenbacher Lederindustrie sind, soweit es mir bekannt wurde, in wenig Tagen Bestellungen im Werthe von mehr als Hunderttausend Mark annullirt worden Es ist in diesen Artikeln jede Exportmöglichkeit jetzt abgeschnitten. Aehnlich ergeht es der deutschen Gummiwaaren - Industrie, dem Thüringer Luxus - Porzellan, den Lampen- und Brenner - Fabriken in Berlin und Leipzig, den chemischen und den Metall-Industrien. Von Berliner Commissionshäusern fand ich eben Briefe vor, die ganz verzweifelt klingen. Sie kennen das Berliner Commissionsgeschäft. Der fremde Einkäufer wird von dem Commissionär zu den Fabrikanten geführt, trifft dort seine Auswahl, giebt aber seine Aufträge ausschließlich durch den Commissionär auf. Noch im Juni und Juli waren hiesige und Moskauer Einkäufer in Berlin, und da in Rußland das Geschäft einen flotten Aufschwung nach der guten Ernte versprach, gaben sie schöne Bestellungen auf. Der Fabrikant hält sich mit Recht an das Commissionshaus, da er in den meisten Fällen nicht einmal den Namen des Auftraggebers kennt. Das Commissionshaus muß die Waare abnehmen, wo aber hin damit? Die meisten Artikel sind ja heute der schnellwechselnden Mode unterworfen, sie können im nächsten Jahre absolut unverkäuflich sein, so daß dem Commissionär für sein schweres Geld eine unverwerthbare Waare bleibt. Von überallher, auch aus der Pfalz, aus Bayern und namentlich auch aus Württemberg kommen Brandbriefe wegen Rath und Hülfe, aus denen vielfach eine wahre Trostlosigkeit und die Furcht völligen Ruins spricht; man läuft „von Pontius zu Pilatus“, aber Niemand kann helfen. Der Generalconsul zuckt die Achseln: „Ich bin nicht schuld daran.“ Keiner kann oder will auch nur die Aussicht bieten, daß dieser elende, unnöthige und vermeidbare Zollkrieg von kurzer Dauer sein werde. Kann es denn aber etwas Widersinnigeres, Unwirthschaftlicheres, Verderblicheres geben für den Handel zweier Nationen, als dieser Wetteifer in Zollerhöhungen? Wenn doch Herr Caprivi sich hier einmal überzeugen könnte, was die unqualifizirbare „Erholungsbedürftigkeit“ der Minister und Räthe angerichtet hat! . . .

Man soll sich doch nur nicht täuschen über den Umfang der deutsch-russischen Beziehungen! Gar manche deutsche Häuser machen ihr Geschäft allein oder der Hauptsache nach mit Rußland. Unter zehn fremden Handelsreisenden, die man in Rußland trifft, sind acht Deutsche und höchstens ein Franzose oder Engländer. Die neue Linie, die in Verbindung mit der Nordbahn von Frankreich nach Rußland eingerichtet wird, will freilich jetzt die Handelsreisenden mit Gepäck bis 1000 Kilo gratis befördern, um die Franzosen in das Geschäft zu bringen. Das wird auch gelingen, sobald der jetzige Zustand andauert, so sehr auch die russischen Kaufleute ohne Ausnahme ihre Anhänglichkeit an die alten deutschen Verbindungen betonen. Denn schließlich, der Kaufmann muß verkaufen, um zu leben. Kann er deutsche Waare nicht beziehen, so muß er nothgedrungen sein Publikum an französische, englische oder österreichische gewöhnen. Hat sich der Geschmack, der durch eine chauvinistische Strömung leicht beeinflußt werden könnte, aber erst anderen Producten zugewendet, so würde er schwer in die alten Bahnen zurückgelenkt werden können. Wir Deutsche haben uns so lange abgemüht, der deutschen Production den russischen Markt zu erhalten. Keine andere Nation hat sich so die Kenntniß dieses Marktes errungen und es so vermocht, sich dem Geschmack und den Gewohnheiten des Landes anzupassen, wie wir. Und nun, wo wir darauf rechnen durften, die Erfolge hierfür zu ernten, nun in Rußland eine unverkennbare Strömung für bessere Handelsbeziehungen hervortrat, nun wird die „Erholungsbedürftigkeit“ der Minister und Räthe unseren Interessen vorgezogen und mit einem Schlage vernichtet, was in vielen Jahren unter Mühen und Opfern der schwersten Art aufrecht erhalten wurde. Welche Stimmung hierüber herrscht, wie wir mit dieser „Erholungsbedürftigkeit“ von den Russen verspottet werden, das will ich lieber nicht schreiben. Selbst mein Dienstmann fing heute hiervon an. „Was muß das für ein Mann sein, Euer Caprivi? Er verbietet den Arbeitern, billiges Brot zu essen und will nicht einmal leiden, daß die Deutschen russisches Geld verdienen!“

Wie es hier aussieht, brauche ich kaum noch zu sagen. Der eine Passagier nach Eydtkuhnen erzählt genug von der Stockung aller Geschäfte. Die Stille ist geradezu beängstigend. Alles wartet, ob nicht bald eine Aenderung eintritt. Denn ein Zustand wie der jetzige kann und darf nicht andauern. Aber Witte, darüber sollte man sich in Berlin nicht täuschen, steht mehr wie je in der Gunst des Zaren. Darüber erzählt man in der hiesigen Gesellschaft immer mehr Details. Auch in der Bevölkerung hat er an Sympathien durch die Veröffentlichung der Denkschrift und den Hinweis, er wäre „der russischen Gesellschaft“ Aufklärung schuldig, außerordentlich gewonnen. Man glaubt in Deutschland schwerlich, welchen Eindruck diese Phrase in Rußland macht. Man ist stolz darauf und weist mit Hohnlachen auf die Stellung des deutschen Kaufmanns hin, der bei seiner Regierung gar nichts mehr gelte und sich

1) Der Maurer August **Lissau** in Konitz fiel am 27. Oktober v. Js. nach beendigter Arbeit auf dem Wege von der am Krojanker See gelegenen Betriebsstätte nach seiner Wohnung von einem seinem Arbeitgeber, Maurermeister Böttcher, gehörigen Fuhrwerk während der Fahrt herunter und ist von demselben überfahren worden. Hierbei will Lissau eine Quetschung der rechten Hand erlitten haben, in Folge dessen die beiden letzten Finger derselben steif geblieben seien. Seine erhobenen Ansprüche auf Gewährung einer Unfallrente hat die Beklagte zurückgewiesen, weil er den Unfall nicht im Baubetriebe, sondern lediglich bei Ausübung seiner privatwirthschaftlichen Interessen erlitten habe. Hiergegen hat Lissau Berufung eingelegt. Zur Begründung führt er an, daß sich auf dem Wagen verschiedene Bauutensilien befanden, auf welche er und die übrigen auf dem Wagen befindlichen Maurer zu achten gehabt hätten, um ein Verlorengehen zu verhindern. Zum Beweise hierfür beruft er sich auf die Auskunft der Arbeitsleute Beskau und Utecht in Konitz. Die Beklagte macht demgegenüber geltend, daß durch die Vernehmung der vorgedachten Zeugen nicht erwiesen sei, daß Lissau von dem Betriebsunternehmer den Auftrag erhalten habe, an den Unfalltage den Transport der auf der Betriebsstätte überflüssig gewordenen Utensilien nach dem Lagerplatz in Konitz zu begleiten; es seien hierzu auch zweifellos nicht, wie er angiebt, mehrere Leute erforderlich gewesen. Ebensowenig habe Lissau von dem Betriebsunternehmer den Auftrag gehabt, zu seiner Beförderung von der Betriebsstätte nach Konitz dessen Fuhrwerk zu benutzen. Beklagte beantragt, die Berufung zu verwerfen. Im Verhandlungstermin am 13. Juni 1893 beschloß das Schiedsgericht den Maurermeister Böttcher noch darüber zu vernehmen, ob er seine Arbeitnehmer nach dem Bauplatz in Krojanke regelmäßig zu Wagen befördert, oder ob er jedem überlassen hat, den Weg nach der Baustelle zurückzulegen, wie er wolle. Nach constanter Praxis der Spruchbehörden gehören Unfälle, welche die Arbeitnehmer auf dem Wege nach oder von der Betriebsstätte treffen, nicht zu den Unfällen beim Betriebe, für welche die Berufsgenossenschaften Entschädigungen zu leisten haben. Ein solcher Fall liegt aber hier vor, indem das Schiedsgericht den Weg zur Arbeitsstelle nicht als im Betriebe zurückgelegt und den Unfall nicht für einen Unfall im Betriebe anerkennen können konnte, weshalb es die Ansprüche des Klägers zurückweisen mußte.

2) Der Maurergeselle August **Grönkowski** in Oliva war am 27. Februar 1892 bei dem Bauunternehmer Karpinski in Zoppot damit beschäftigt, den hartgefrorenen Boden zu der Abtrittsgrube aufzuschlagen. Hierbei will er sich die rechte Hand, die bis auf eine kleine Wunde am Zeigefinger gesund gewesen sei, verletzt haben. Am nächsten Tage sei die Hand schon derartig angeschwollen gewesen, daß er nicht mehr habe arbeiten können. Am 14. März v. Js. sei er zu dem Dr. Schadewald in Oliva gegangen, welcher nach Untersuchung der Hand ihm gerathen habe, sofort ins Krankenhaus zu gehen. Der Gemeindevorstand habe darauf seine Aufnahme in das hiesige Marienkrankenhaus veranlaßt, woselbst der Zeigefinger abgenommen worden sei. Außerdem seien der Mittel- und Ringfinger der rechten Hand steif geblieben. Aus diesem Anlaß erhob Grönkowski Entschädigungsansprüche, welche von der Beklagten zurückgewiesen wurden, weil der von ihm genannte Augenzeuge Schamp über den angeblichen Unfall nichts bekundet habe, die behauptete Handverletzung daher auf einen Betriebsunfall nicht zurückgeführt werden könne. Hiergegen hat Grönkowski Berufung eingelegt mit dem Antrage, die eidliche Vernehmung des Zeugen Schamp, sowie die Neuvernehmung des Zimmergesellen Franz Pupke herbeizuführen. Dieselben würden bekunden, daß der rechte Zeigefinger bei der Arbeit in Folge scharfer Kalkätzung bereits am 26. Februar 1892 aufgeplatzt gewesen sei und er ihnen gegenüber auch über Schmerzen im rechten Arme geklagt habe. Ueber die Entstehungsursache seiner Erkrankung und die Nothwendigkeit der Amputation des Fingers beruft er sich auf die Auskunft des Dr. Schadewald in Oliva und der Aerzte des St. Marienkrankenhauses in Danzig. Letztere wußten indessen über einen Betriebsunfall nichts zu bekunden. Wenn auch zugegeben werden mußte, daß die Möglichkeit der Entstehung der Verletzung durch einen Unfall vorliegt, so konnte doch das Schiedsgericht in Ermangelnng jeglichen Beweises für einen solchen Unfall umsoweniger den Anspruch des Klägers für begründet erachten, als nach den Ausführungen des Dr. Schadewald die Verletzung, welche zu einer derartigen Handerkrankung führt, nur ganz unbedeutend zu sein braucht und die verschiedensten Ursachen haben kann, weshalb der Anspruch des Klägers abzuweisen war.

3) Der 58 Jahre alte Arbeiter Anton **Pokriefke** in Danzig erlitt am 15. Januar 1892 durch Herabsturz von einer Leiter aus einer Höhe von etwa 18 Fuß eine Erschütterung des Rückenmarks. Für die Folgen dieses Unfalles wurde Pokriefke durch Bescheid vom 20. Mai 1892 mit der vollen Rente von einem Jahresarbeitsverdienste von 576 M. entschädigt. In einer Eingabe vom 18. März 1893 stellte Pokriefke bei der Beklagten den Antrag, die Rente anderweit nach der Lohnberechnung der Schichau'schen Werft festzusetzen. Diesen Antrag wies die Beklagte durch Bescheid vom 24. März 1893 zurück mit der Begründung, daß die Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes nach den Lohnangaben der Schichauschen Schiffswerft hierselbst, bei welcher er vor dem Unfalle beschäftigt gewesen, erfolgt sei. Gegen diesen Bescheid hat Pokriefke Berufung eingelegt mit dem Antrage, die Rentenberechnung zu prüfen und danach die Rente festzusetzen. Das Schiedsgericht beschloß zunächst noch die Lohnliste eines gleichartigen Arbeiters unter Berücksichtigung etwaiger Accordarbeit von der Schichau'schen Werft einzufordern.

4) Der Töpfermeister August **Schidlitzki** zu Marienwerder behauptet im Mai 1892 bei Verlegung eines Rauchrohrs in der Behausung des Regierungs-Buchhalters Marschall zu Marienwerder einen Unfall erlitten zu haben. Es sei ihm bei dieser Arbeit durch starke Zugluft Ruß und Staub in die Augen geflogen, so daß er fast nichts habe sehen können. Das Uebel sei in einigen Tagen so schlimm geworden, daß er ärztliche Hilfe habe in Anspruch nehmen müssen. Er habe sich darauf im Monat Juli v. Js. in die Augenklinik des Dr. Schneller zu Danzig begeben, woselbst er operirt worden sei. Im Monat August sei er aus der Klinik entlassen worden, ohne daß die Operation irgend welchen Erfolg gehabt hätte, denn er könne nicht arbeiten und sei vollständig erwerbsunfähig. Die von Schidlitzki aus diesem Anlaß erhobenen Ansprüche auf Gewährung einer Unfallrente hat die Beklagte durch Bescheid vom 13. März 1893 zurückgewiesen. Sie begründet die Zurückweisung damit, daß die Erblindung seiner Augen nicht durch einen im Baubetriebe erlittenen Unfall, sondern durch eine infolge von Zugluft entstandene Krankheit herbeigeführt sei. Gegen diesen Bescheid hat Schidlitzki Berufung eingelegt, ohne irgend welche Thatsachen für seine Behauptungen anzuführen. Im Verhandlungstermin am 13. Juni d. J. gab Kläger an, daß die Staubentwickelung dadurch entstanden sei, daß die Fenster in der Stube geöffnet waren und daß von dem Maurerpolier Mielke eine Zimmerwand eingeschlagen worden sei, durch die Kläger das Rauchrohr habe verlegen lassen. Das Schiedsgericht beschloß darauf den Augenarzt Dr. Schneller zu einem Gutachten über den Zusammenhang der Erkrankung mit dem angeblichen Unfall zu veranlassen und nöthigenfalls den Maurerpolier Mielke über den Hergang des behaupteten Unfalles zu vernehmen. Nach der Auskunft des Dr. Schneller war Kläger im Juni v. J. in seiner Klinik wegen des grauen Staars aufgenommen, eine Krankheit, die mit einer Verletzung der Augen, mit einer Schädigung derselben durch Zugluft, Ruß oder Staub nichts zu thun hat. Es sind auch bei der Aufnahme Entzündungszustände nicht aufgefunden worden. Da es unter diesen Umständen an einem Zusammenhange der Augenkrankheit des Klägers mit dem behaupteten Unfalle fehlte, mußte die Klage zurückgewiesen werden.

5) Die Pauline **Behrendt,** geb. Lewandowski, zu Danzig behauptet, daß ihr Ehemann, der Kutscher Hermann Behrendt, welcher bei dem Zimmermeister Hoffmann hierselbst im Dienste stand, am 2. Januar 1893 dadurch verunglückt sei, daß er von einem Pferde gegen die Krippe gedrückt wurde und dabei Contusionen am Rücken erlitten habe. Eine Verletzung habe sie an dem Körper ihres Mannes zwar nicht wahrgenommen, indessen habe sie seinen Rücken mit Salbe einreiben müssen, weil er über heftige Schmerzen geklagt habe. Ihr Mann sei von dem prakt. Arzte Dr. Müller 13 Tage lang behandelt und alsdann für gesund erklärt worden. Am 19. Februar d. J. sei ihr Mann an Herzlähmung gestorben. Unter der Behauptung, daß der Tod die Folge des Unfalles gewesen sei, erhob die Wittwe Behrendt an die Beklagte Entschädigungsansprüche, welche jedoch durch Bescheid vom 27. März 1893 abgelehnt wurden mit der Begründung, daß durch das Gutachten des prakt. Arztes Dr. Müller vom 22. März festgestellt sei, daß der Tod des Behrendt mit dem am 2. Januar d. J. erlittenen Unfalle in keinem ursächlichen Zusammenhange stehe. Gegen diesen Bescheid hat die Klägerin Berufung eingelegt. Sie führt an, daß der Verstorbene nach dem Unfalle fortgesetzt über innerliche Schmerzen, insbesondere über Reißen in der linken Seite geklagt habe und seitdem thatsächlich nicht mehr habe arbeiten können. Sie beantragt, die von ihr benannten Auskunftspersonen hierüber zu vernehmen und ihren Rentenanspruch als begründet anzuerkennen. Beklagte beantragt Zurückweisung der Berufung. Nach dem ärztlichen Gutachten des Dr. Müller, welches im Verhandlungstermine verlesen wurde, ist ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Tode des Ehemannes der Klägerin und dem erlittenen Unfalle nicht vorhanden. Die Ansprüche der Klägerin auf Bewilligung einer Rente mußten daher als nicht begründet zurückgewiesen werden.

6) Am 23. November 1892 wurde der 45 Jahre alte Arbeiter Martin **Richert** zu Schönfeld beim Ausheben einer Fundamentgrube von der sich plötzlich loslösenden Erdmasse verschüttet und erlitt hierbei derartige Verletzungen, daß er (bewußtlos) in das Stadtlazareth hierselbst gebracht werden mußte. Er wurde hier bis zum 4. Februar d. J. ärztlich behandelt und an diesem Tage aus demselben als gesund und arbeitsfähig entlassen. Nachdem Richert noch von den Aerzten Dr. Schneller und Wallenberg jun. auf seinen Gesundheitszustand untersucht worden war, wurde ihm infolge seiner an die Beklagte erhobenen Entschädigungsansprüche durch Bescheid vom 4. April eröffnet, daß nach den übereinstimmenden ärztlichen Gutachten nachtheilige Folgen aus dem Unfalle vom 23. November v. J. nicht zurückgeblieben seien. Gegen diesen Bescheid legte Richert Berufung ein mit dem Antrage, seine nochmalige ärztliche Untersuchung zu veranlassen und über seine vollständige Arbeits- und Erwerbsunfähigkeit die von ihm benannten Zeugen zu vernehmen. Beklagte hat Zurückweisung der Berufung beantragt. Der Gerichtshof beschloß zunächst noch den Kreisphysikus Dr. Farne zu einem Gutachten über den körperlichen Zustand des Richert zu veranlassen.

Von den im Ganzen verhandelten 12 Berufungsklagen wurde nur in einem Falle die Genossenschaft und zwar auch nur theilweise verurtheilt, in 8 Fällen Kläger mit ihrer Berufung abgewiesen und in den übrigen 3 Fällen neue Beweisaufnahme beschlossen.

* * *

* **Straßensperre.** Heute Vormittag gegen 11 Uhr bog ein mit Brettern schwer beladener Wagen unmittelbar vor dem Rathhause über die Pferdebahngeleise, anscheinend um in die Matzkausche Gasse einzufahren. Hierbei gerieth ein **Rad** zwischen die Schienen und **brach** entzwei, so **daß** sich der **Wagen** auf der einen Seite auf das **Pflaster** neigte. Da das Fuhrwerk die Biegung schon zum Theil ausgeführt hatte, wurden beide Geleise der Pferdebahn gesperrt. Es verging längere Zeit, bevor das Geleise wieder frei gemacht werden konnte.

* * *

* **Der Verdacht** seinem Schlafgenossen Geld aus einem Portemonnaie, welches sich in einem verschlossenen Koffer befunden hatte, entwendet zu haben, veranlaßte gestern die Verhaftung eines Bäckergesellen.

* * *

* **Eine zweite Verhaftung** — nämlich die eines Dienstmädchens — fand statt, da dasselbe wahrscheinlich dem Töchterchen eines Kaufmanns in Schlapke Ohrringe von nicht unbeträchtlichem Werth entwendet hat.

* * *

* **Diebstahl.** Hundegasse 39 wurde ein Damenmantel entwendet und sodann versetzt. Die Thäterin ist verhaftet.

* * *

* **Entschlossene Rettung.** Dem Schiffskoch Friedrich D. auf dem bei Schäferei liegenden Dampfer „Kreßmann" geriethen heute Vormittag an der Kochmaschine die Kleider in Brand. D. sprang kurz entschlossen über Bord in die Mottlau. In Folge dessen kam er mit Brandwunden am rechten Arm davon. Er begab sich zur Aufnahme in das Stadtlazareth in der Sandgrube.

* * *

* **Veruntreut** hat am 16. d. M. eine Aufwärterin ihrer Arbeitgeberin außer einer Mark in baarem Gelde noch einen Korb mit leeren Flaschen, welchen sie behufs einer Besorgung erhalten hatte. Da bis gestern weder Frau noch Korb, Flaschen und Geld in den Gesichtskreis der Auftraggeberin zurückgekehrt waren, liegt Verdacht vor, daß die Dienerin die Gegenstände zu ihrem Nutzen verwenden wollte, und so wurde sie gestern verhaftet.

* * *

[Polizeibericht vom 22. August.] Verhaftet: 12 Personen, darunter 1 Arbeiter wegen Hausfriedensbruchs, 1 Mädchen wegen Unterschlagung, 1 Mädchen, 1 Bäcker wegen Diebstahls, 1 Obdachloser, 1 Bettler, 2 Betrunkene. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt, russisches Papiergeld, 1 Packet graues Futter und Leinwand, 2 Schulbücher, mit dem Namen C. Quedenau versehen, 1 Reganschirm, 1 Armband; abzuholen im Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 silbernes Armband, 1 Schlüssel, ein Granat-Armband, ein Seefahrtsbuch auf den Namen Leo Neil lautend; abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **Dirschau,** 21. August. Gestern feierte der hiesige **Männer-Turn-Verein** sein Stiftungsfest durch ein Schauturnen, zu welchem die verstärkte Stadtkapelle concertirte. Die Turnübungen bestanden in gemeinsamen Stabübungen und in mehr oder weniger zusammengesetzten Uebungsgruppen an Reck, Barren und Pferd, an welchen Geräthen alle 3 Riegen mit zweimaligem Wechsel turnten. Trotz der bedeutenden Hitze am Nachmittag wurde ohne Unterbrechung 2 Stunden munter geturnt und während man beim Turnen der Zöglinge die Anfangsübungen der wenig geübten Turner beobachten konnte, führte die erste Riege fast durchweg Gipfelübungen bei guter Körperhaltung aus. Das Kürturnen fand großen Beifall. Aus dem Umstande, daß nur 20 Turner (Mitglieder und Zöglinge) antraten, ist darauf zu schließen, daß hierorts auch wie in vielen anderen Städten sich die Jugend leider nur zu sehr von den Turnübungen fern hält.

* **Pr. Stargard,** 20. August. Der **hiesige Turnverein** feierte gestern in der Turnhalle sein **Stiftungsfest** durch einen Commers, an dem auch Damen auf der Galerie Theil nahmen. Nach einem vom Turnwart Dr. Nagel ausgebrachten Kasertoaste ergriff der Vorsitzende, Herr Boltenhagen, das Wort zu einer Ansprache, in welcher er die Entwickelung des Turnwesens und der deutschen Turnvereine beleuchtete. Sein Toast klang aus in ein Gut Heil auf die deutsche Turnerschaft. Ein Turnerschwank in einem Act: „Turnersmann auf einer Reis' ganz famos zu leben weiß", wurde recht flott gespielt, ebenso die übrigen theatralischen Vorführungen, bestehend in der Inscenirung zweier Lieder. Drei kleine Couplets mit vielfachen lokalen Anspielungen wurden viel beklatscht, des größten Beifalls erfreuten sich aber die auf der Bühne vorgeführten turnerischen Leistungen, bestehend in Gruppenübungen am Barren, Reckturnen und Stangenpyramiden. Heute Nachmittag fand sodann, vom schönsten Wetter begünstigt, das Schauturnen statt. Freiübungen, Geräthturnen, Kürturnen an Pferd, Barren und Reck, sowie ein Ballspiel boten ein wechselvolles Bild des im Vereine herrschenden turnerischen Treibens, das durch die Anwesenheit einiger Danziger Turner noch besonders belebt wurde. Ein flottes Tänzchen bildete den Schluß der Feierlichkeiten des 33. Stiftungsfestes des Turnvereins.

* **Graudenz,** 21. August. Die im Hause des Bäckermeisters J. wohnende junge Witte Br. **tödtete** heute früh durch **Durchschneiden des Halses** ihr **neugeborenes Kind.** Die Br. ist bereits verhaftet.

* **Graudenz,** 21. August. Die Sonntag Nachmittag zum zweiten Male auf dem Exerzierplatz hinter dem Schwan abgehaltenen **Volks- und Jugendspiele** verliefen wieder zur allgemeinen Zufriedenheit und geben immer mehr der Hoffnung Raum, daß sie sich auch für unsere Stadt dauernd einführen lassen werden. Gespielt wurde in 7 Rotten, deren jede ca. 30 Spielende zählte, so daß die Betheiligung trotz der großen Hitze eine gute zu nennen war. Erfreulich und für die Spiele sehr fördernd ist, daß auch Erwachsene Gefallen an dem munteren Treiben finden und ihre Kleinen anhalten, sich an den Spielen zu betheiligen; Eltern und Erzieher können hier den Turnverein bei seinem durchaus nicht leichten Unternehmen bedeutend unterstützen. Auch eine Mädchengruppe hatte sich gebildet, die sich beim Spiel vortrefflich amüsirte.

* **Riesenburg,** 21. August. Gleich bei Eröffnung der **Hühnerjagd** ereignete sich hier ein **Unglücksfall.** Drei Herren aus hiesiger Stadt begaben sich nach Wachsmuth, wo zwei derselben die Jagd gepachtet haben. Als gegen Abend ein Volk aufflog, legten zwei der Herren an und schossen, wobei der eine stolperte und dessen abgehender Schuß Herrn Z. traf und zwar so, daß er ziemlich die ganze Ladung in Hand, Arm und Fuß bekam. Gleich am nächsten Tage reiste Herr Z. nach Danzig, um sich dort behandeln zu lassen, da die Menge des Schrotes, die ihn getroffen, die Sache nicht ungefährlich erscheinen läßt.

* **Krojanke,** 20. August. Nach dem hier bestehenden **Lehrerbesoldungsplan** entfallen auf die erste Lehrerstelle 1365 Mk., auf die zweite 1155 Mk., dritte 1080 Mark, vierte 1050 Mk., fünfte, sechste und siebente je 900 Mk., auf die achte 840 Mk., neunte 835 Mk. und auf die zehnte 820 Mk. jährliches Einkommen. Ist schon die ungleichmäßige Abstufung der einzelnen Stellen ein großer Mangel obiger Gehaltssätze, so muß auch noch andererseits zugestanden werden, daß vorerwähnte Dienstbezüge nicht mehr den heutigen Zeit- und Lebensverhältnissen Rechnung tragen. Der Kostenaufwand für Lebensmittel beläuft sich für den bescheidensten Hausstand auf mindestens 2,50 Mk. täglich, wonach der jährliche Verbrauch den Betrag von 900 Mk. ergiebt. Es wird diese Nothlage von den Lehrern schwer empfunden. Wie man erfährt, hat das hiesige Lehrercollegium unter Schilderung der dürftigen Gehaltsverhältnisse bei der königlichen Regierung eine **Gehaltserhöhung** resp. Einführung einer Dienstalters-Skala nachgesucht. Vor 3 Jahren wurde eine Petition desselben Inhalts abschlägig beschieden.

* **Thorn,** 21. August. Auf dem **Artillerieschießplatz** zu Rudak hat sich ein **Unglücksfall** ereignet. Zwei Knaben fanden dortselbst eine blind gegangene Granate und wollten dieselbe in einem Sack davontragen. Da wurden sie von dem als Gehilfe beim Laboratorium beschäftigten Arbeiter Friedrich Ebel angehalten. Dieser versuchte, die Granate auf der Stelle zu entladen. Dabei explodirte dieselbe und riß ihm den Daumen der rechten Hand und die halbe Nase fort, auch flog ihm brennendes Pulver ins Gesicht, so daß das Augenlicht in Gefahr ist. Die bei der Explosion anwesenden Knaben wurden glücklicher Weise nicht verletzt.

* **Tilsit,** 20. August. Ueber einen **interessanten Proceß** lesen wir in der „Tilsiter-Zeitung": Unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungsrath Dr. Sarrazin wurde kürzlich ein Proceß beendigt, den die Hinterbliebenen des Arbeiters Friedrich Schweiger zu Szibben gegen die Steinbruchs-Berufsgenossenschaft angestrengt hatten. Das Schiedsgericht für Sektion X. der Steinbruch-Berufsgenossenschaft hatte am 14. Dezemb. 1892 die Berufsgenossenschaft verurtheilt, den Hinterbliebenen die gesetzliche Rente zu zahlen. Hiergegen legte nun die Berufsgenossenschafte fristzeitig Rekurs mit dem Antrage ein, unter Aufhebung der Vorentscheidung die Hinterbliebenen des Schweiger mit ihren Entschädigungsansprüchen abzuweisen. Es handelte sich in diesem Fall um die interessante Frage, **ob durch Schreck ein Unfall hervorgerufen werden könne.** Die Berufsgenossenschaft bestritt dies und erachtete einen Betriebsunfall nicht für vorliegend und behauptete, Schweiger sei schon lange krank gewesen und eines natürlichen mit der dem Betriebe innewohnenden Gefahr nicht im Zusammenhange stehenden Todes gestorben. Das Reichs-Versicherungsamt wies jedoch den Rekurs der Berufsgenossenschaft als unbegründet zurück und zwar aus folgenden Gründen: Mit Recht hat das Schiedsgericht einen Betriebsunfall als vorwiegend angenommen. Auf Grund der Aussagen der Zeugen J. Salinger, R. Baumgart und W. Kaupat ist erwiesen, daß am 16. Mai 1892 im Kiesgrubenbetriebe des Besitzers Iskowitz zu Bersduhnen drei voll beladene Eisenbahn-Lastwagen umgestürzt sind und den Arbeiter Kusan verschüttet haben, daß hierüber der den Zug führende Schweiger — der Ehemann beziehungsweise Vater der Kläger — welcher, wie die Beklagte selbst zugiebt, schon vorher an Herzklopfen gelitten hatte, vor Schreck derart erregt wurde, daß er bei dem Versuche, mit den Händen den Kies von dem verschütteten Kusan wegzuscharren, plötzlich todt zusammensank. Nach dem wohlbegründeten Gutachten des Kreisphysikus Dr. Freyer zu Stettin war das geschilderte Ereigniß durchaus geeignet, dem Verstorbenen einen heftigen Schreck einzuflößen und dieser Schreck wiederum geeignet, bei nicht ganz normaler Beschaffenheit des Herzens einen Herzschlag zu bewirken. Hiernach hat auch das Rekursrecht mit dem Schiedsgericht die Ueberzeugung erlangt, daß der Herzschlag, welchem der Verstorbene erlegen ist, infolge der hochgradigen, durch ein Betriebsereigniß unmittelbar erzeugten seelischen Erregung gewesen ist. Der Tod des Schweiger ist deshalb als unmittelbar durch den Betrieb verursacht zu erachten, und diese Feststellung genügt zur Verurtheilung der Beklagten, die Kläger nach § 6 des Unfallversicherungsgesetzes zu entschädigen. Darnach war der Rekurs der Beklagten zurückzuweisen und das Schiedsgerichtsurtheil lediglich zu bestätigen.

* **Memel,** 21. August. Von den auf der Werft der hiesigen Schiffszimmerer-Genossenschaft für den Fischerei-Verein für Ost- und Westpreußen in Bau befindlichen **7 Hochseefischerei-Kuttern** sind 4 soweit vollendet, daß sie voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche, nach der erfolgten Auftakelung, zu Wasser gebracht werden dürften. Sämmtliche Fahrzeuge sind genau nach dem Modell der bereits im vergangenen Frühjahre an denselben Besteller nach der **Danziger Gegend** abgelieferten Kutter gebaut und gleichen einander bis auf die kleinste Einzelheit. Wodurch diese Kutter die

---

alles gefallen lasse, der geduldig zusehe, wie man ihm erst die Butter vom Brod und dann auch noch das Brod wegnehme. Auch das deutsche Bürgerthum, das in Rußland als Inbegriff der Kraft und als besonders einflußreich galt, das deshalb von dem russischen Mittelstand beneidet wurde, hat an Ansehen eingebüßt.

Von sachkundigen Leuten wurden auch die Berichte der Handelskammern getadelt, die schwarz in schwarz malten und durch Uebertreibung von Zollschwierigkeiten die Berliner Regierung zu einer falschen Vorstellung über die thatsächlichen Verhältnisse verleiteten. Nicht genügend beachtet wird dabei die Art des Exportes und die Kreise, die daran betheiligt sind. Wer hat denn nach Rußland ausgeführt? Etwa die Großindustrie? Sie ist am wenigsten betheiligt und deshalb auch kaum geschädigt. Es sind vorzugsweise die mittleren und kleinen Fabriken, Existenzen, die am leichtesten vernichtet werden können und den jetzigen Verlust am Allerhärtesten empfinden, deren Verluste sich auch am Sichersten weiter übertragen auf Arbeiter und Lieferanten.

Man begreift hier die Ruhe der deutschen Regierung nicht, die an dem einmal gemachten Fehler unbekümmert um die Folgen festhält. Denn schlimmer als Alles ist dieses „Provisorium", dessen Ende man tagtäglich erwartet und das alle Unternehmungsluft lahm legt. Wer wird denn heute einführen, wenn vielleicht nach wenig Monaten ein veränderter Zustand eintritt? Hat man es mit einer abgeschlossenen Thatsache zu thun, nun gut, man muß damit rechnen. Dann werden eben die Fabrikanten, die mit Rußland rechnen müssen, aus Deutschland ganz auszuwandern oder wenigstens im Ausland Filialen zu errichten haben, beides ein Verlust für das Mutterland, aber nie Verlust, an dem es nicht schuldlos wäre. So kostspielige Transactionen kann man aber während eines Provisoriums unmöglich unternehmen. Aus die deutschen Specialitäten, die Rußland haben muß, leiden unter dem Provisorium. Jeder Händler zögert zu bestellen, weil er nicht weiß, wie sich die Waare in wenig Monaten calculiren kann. Schnelle Entscheidung ist also die Hauptforderung, die wir an die deutsche Regierung stellen. Dieses Zögern führt zu Nichts. Wenn man auch sein Hirn zermartert, so wird man doch nicht einsehen können, weshalb die Verhandlungen erst im Oktober beginnen sollen und nicht früher. Oder ist es wirklich an dem, daß der Deutsche in seinem eigenen Lande nichts mehr gilt und nichts mehr zu sagen hat? Das wäre eine fatale Kurzsichtigkeit, die den erwerbenden Ständen des Reichs insgesammt zu schwerem Nachtheil gereichen müßte.

Litterarisches.

Als siebenter Band des zweiten Jahrgangs der Veröffentlichungen des **„Vereins der Bücherfreunde, Berlin"** erschien soeben: Professor Dr. Carl Titus, **„Das Sternenzelt".** Mit 70 Abbildungen im Text und 3 doppelseitigen Karten. 379 Seiten in 8°. Einzelpreis brosch. M. 5.—, gebd. M. 5.75. Das Werk wendet sich, den im Vorwort näher ausgesprochenen Tendenzen zufolge, ausschließlich an den naturwissenschaftlichen Laien, welcher das Bedürfniß in sich fühlt, in angenehmer und müheloser Weise über die Gegenstände der astronomischen Forschung, deren neuere Resultate und einstige Irrthümer sich belehren zu lassen. Nicht einen systematischen Kursus der Astronomie will die Schrift geben, sondern sie will Freude an gedankenvoller Betrachtung des Sternenhimmels erwecken und neue Gedankenreihen anregen. Insbesondere aber — und darin liegt das Characteristische des Werks — wird hier die historische Entwicklung der astronomischen Grundanschauungen mehr in den Vordergrund gerückt. Bekanntlich ist ja nicht fertig und makellos die heutige mechanische Theorie der Planetenbewegungen aus dem Haupte des Kopernikus hervorgegangen, wie Pallas Athene aus dem Haupte des Zeus; sondern der Gedanke, daß hier eine jahrhundertelange Täuschung der Menschen vorliegt, hatte seine Vorgänger und war andererseits auch, ehe Newton mit seiner Theorie der allgemeinen Schwere hervortrat, mit einer Menge wichtiger Irrthümer behaftet. Diese geistige Kämpfe, die ausgekämpft werden mußten, bis der richtige Gedanke sich durchrang, sich zu vergegenwärtigen, bietet ein ungemeines Interesse und ist ganz besonders geeignet, geistig anzuregen. Den näheren Inhalt der Schrift mag man aus den Kapitelüberschriften entnehmen: „Die Sonne und ihre scheinbaren Bewegungen." „Wie es auf der Sonne aussieht." „Die Planeten und ihre Bahnen am Himmel." „Geschichtliches über die Planeten." „Der Begleiter der Erde." „Die Einwirkungen des Mondes auf der Erde." „Forschungen und Phantasieen über den Planeten Mars." „Wie sich der Laie am Sternenhimmel zurechtfindet." „Einiges über Finsternisse u. Bedeckungen." „Die Milchstraße." „Die Photographie im Dienste des Astronomen." „Die sogenannte vierte Dimension in der Astronomie." Die einzelnen Abschnitte sind nahezu unabhängig von einander gehalten und können auch getrennt für sich gelesen werden. Möge die Schrift auch in weiteren Kreisen, als in denen des Vereins der Bücherfreunde, anregend wirken und sich Freunde und Freundinnen gewinnen. Ueber den „Verein der Bücherfreunde" selbst ertheilt jede Buchhandlung, sowie die Geschäftsleitung, Verlagsbuchhandlung Schall und Grund, Berlin, W., 62, jederzeit gern Auskunft.

Bunte Chronik.

Der herrliche Dom in Ratzeburg ist am Sonnabend Nachmittag ein Raub der Flammen geworden. Dortselbst ging — wie uns geschrieben wird — ein schweres Gewitter nieder; ein Blitzstrahl traf den Thurm des Domes, zündete, und im Augenblick stand der Bau in hellen Flammen. Zwar versuchte die Feuerwehr, dem gierigen Element Einhalt zu thun; allein sie erwies sich als vollkommen machtlos. Im Verlauf weniger Stunden war das prächtige Bauwerk bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert. Der Dom war im Jahre 1172 durch Heinrich den Löwen im romanischen Stile erbaut worden. Er enthielt viele Kunstschätze, die leider sämmtlich mit verbrannt sind. In dem Gotteshause befand sich auch die Gruft von lauenburgischen Herzögen und deren Familien.

Instinkt oder Ueberlegung? Frau Commerzienrath „Ein wie kluges Thier unser Papagei ist, können Sie sich kaum vorstellen. Jahrelang sprach er die Worte: ‚Jokko will essen'. Nachdem aber mein Commerzienrath geworden war, sagte er nie anders, als: ‚Jokko will diniren!'

Auf dem Brocken. Engländer: „Jetzt sein ich schon zwei Mal hier oben und immer Uolken, Uolken! Kellnerin, bringen Sie mir der Beschuerdebuch!"

Er kennt ihn. A.: „Hier, eine gute Cigarre! Ich hab' sie eigens für Sie herausgesucht!" — B.: „Na, geben Sie mir lieber eine, die Sie für sich herausgesucht haben!"

* * *

Rosenheim, 22. August. Der längere Zeit vermißte geistesgestörte **Regierungsrath Köhler** ist in Berlin in einem Dickicht **verhungert aufgefunden** worden.

Basel, 22. August. Bei einem **Eisenbahnunfall** zwischen Schaffhausen und Herblingen sind **5 Wagen entgleist.** Drei mit 80 Reisen stürzten den 6 Meter hohen Bahndamm hinab. Ernstliche Verletzungen sind nicht vorgekommen.

Madrid, 22. August. Eine **Windhose** hat ein ganzes Dorf in der Provinz Granada total **vernichtet.** Menschenleben sind bei der Katastrophe nicht zu beklager

früher bevorzugten Schwedischen Boote vollständig aus dem Felde geschlagen haben, das ist außer der größten Solidität im Bau und der zweckmäßigsten Ausnutzung des Raumes besonders auch der Vorzug, daß sie sich als vorzügliche, den Schwedischen Booten überlegene Segler bewährt haben.

* **Posen**, 19. August. Auf Veranlassung der Verwaltung der städtischen Wasserwerke untersucht Herr Dr. Proskauer in Berlin regelmäßig in gewissen Zwischenräumen das **Warthewasser** von der Schöpfstelle der städtischen Wasserwerke und von verschiedenen Stellen der Leitung bacteriologisch. Mit Rücksicht auf die Nachricht von dem Auftreten der Cholera am oberen Warthelauf werden die Proben zur Untersuchung jetzt **täglich** entnommen und Herrn Dr. Proskauer eingesandt.

* **Bromberg**, 21. August. Bei dem heutigen Brigade-Exerciren der 7. Infanterie-Brigade vor dem Corpscommandeur v. Blomberg sind mehrere Soldaten in Folge der furchtbaren Hitze — 29 Gr. im Schatten — umgefallen und mußten vom Exercirfelde in Wagen nach dem hiesigen Garnisonlazareth geschafft werden. Ein Mann von der 11. Comp. der 34er, ein Reservist, wurde im bewußtlosen Zustande weggebracht. Derselbe soll in Lebensgefahr schweben.

* **Köslin**, 20. Aug. Die hiesige **Posthalterei** (es besteht hier noch eine Postverbindung nach Pollnow und nach Bublitz, außerdem noch eine solche nach Hohenfelde, wo der frühere Kriegsminister v. Kameke wohnt) ist im Wege der Erbtheilung mit einem Wohnhause und Ländereien für 60 000 Mk. an den Sohn des früheren verstorbenen Posthalters D., Herrn Franz Dannehl übergegangen. — In der letzten Sitzung des hiesigen **Krieger-Vereins** forderte der Vorsitzende, Kaufmann Strahl, zwei Mitglieder, deren Namen er aber noch nicht nannte, auf, aus dem hiesigen socialdemokratischen Verein, welchem dieselben seit einiger Zeit angehören, auszutreten, andernfalls sie auf Grund der Statuten aus dem Krieger-Verein würden ausgeschlossen werden.

Standesamt vom 22. August.

Geburten: Kutscher August Riemer, T. — Glockengießer Heinrich Schultz, S. — Kaufmann August Kalbe, S. — Schmiedemeister Emil Wodtke, T. — Schmiedegeselle Michael Falenski, T. — Schlossergeselle Ferdinand Braemer, S. — Büchsenmacher Karl Eichholz, T. — Schmiedeges. Leopold Januschewski, S. — Arb. Edmund Brieskorn, T. — Maurergeselle August Haase, T. — Arbeiter Ferdinand Hering, S.

Aufgebote: Schmiedegeselle Hermann Wilhelm Wodetzki und Auguste Marie Haberland. — Königl. Kataster-Landmesser Carl Gustav Seydel hier und Margarethe Anna Hensel in Marienburg. — Seefahrer John August Dunk in Bürgerwiesen und Maria Antonie Blaschkowski, daselbst.

Todesfälle: Unteroffizier im Fuß-Artillerieregiment von Hindersin Emil Julius Leberecht Koeller, 20 J. — S. des Fleischergesellen Friedrich Krüger, 6 M. — T. des Fuhrhalters Max Glombowski, 1 J. — S. des Schuhmachergesellen Hyronimus Block, 11 W. — T. des Arbeiters Karl Such, 4 M. — T. des Arbeiters Hermann Groeger, 3 M. — T. des Bierfahrers Karl Lenser, 3 M. — T. des Seefahrers Johann Hollfoß, 4 M. — T. des Arbeiters Julius Ruske, 5 M. — T. des Schmiedemeisters Emil Wodtke, 2 T. — T. des Seefahrers Karl Düsterbeck, 11 Tage. — Schuhmachermeister August Käse, 58 J. — T. des Arbeiters Albert Grentz, 8 M. — S. des Arbeiters Johann Dybowski, 6 M. — S. des Kürschnergesellen Johann Wongorski, 4 M. — T. des Arbeiters Karl Dunst, 5 M. — S. desselben, 5 M. — S. des Arbeiters Eduard Butowski, 8 Monate.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 21. August.

Aufgetrieben waren: 113 Rinder, nach der Hand verkauft, 371 **Hammel**. 210 Landschweine preisten 37—39 und 40½ M per Centner lebend Gewicht. Das Geschäft verlief sehr schlecht. Der Markt ist nicht geräumt worden

Danziger Börse vom 22. August.

Weizen loco inländ. niedriger, transit ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—799 Gr.	130—154 M Br.	133-140 M bez.
hochbunt	745—799 Gr.	130—153 M Br.	
hellbunt	745—799 Gr.	129—153 M Br.	
bunt	745—788 Gr.	126—150 M Br.	
roth	745—799 Gr.	126—149 M Br.	
ordinär	713—766 Gr.	119—145 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 124 M zum freien Verkehr 756 Gr. 140 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Septbr.-Oktober zum freien Verkehr 141½ M Br., 141 M Gd., transit 123½ M bez., per Oktober-November zum freien Verkehr 143 M Br. 142½ M Gd., transit 124½ M Br., 124 M Gd., per November-Dezbr. zum freien Verkehr 144½ M Br., 144 M Gd., transit 125½ M Br., 125 M Gd., per April-Mai zum freien Verkehr 150½ M bez., transit 130 M Br., 129½ M Gd.

Roggen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländischer 116—120 M, transit 90 M.

Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 118 M, unterpolnisch 92 M.

Auf Lieferung per Septbr.-Oktbr. inländ. 122½—121½ M bez., unterpoln. 92 M Br., 91 M Gd., transit 91½ M Br., 91 M Gd., per Oktbr.-Novbr. inländ. 123½—123 M bez., do. unterpolnisch 92½ M Br., 92 M Gd., per Novbr.-Dezbr. inländisch 126—125 M bez., do. unterpolnisch 93 M Br., 92½ M Gd., per April-Mai inländ. 128½ M Br., 128 M Gd., do. unterpolnisch 97½ M Br., 96½ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 650—674 Gr. 128—130 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. loco niedriger, Winter- 216 M bez., ruff. Winter- 201 M bez.

Raps loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 210—225 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. (zum See-Export) Weizen- 4,00—4,10 M bez.

Spiritus per 10 000 % Liter contingent. loco 54½ M Br., August 54½ M Br., nicht contingent. 34½ M Br. August 34½ M Br.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 21. August. Wind: O.

Angekommen: Pandora (SD.), Hern, Shields, Kohlen. — Anna Christine, Petersen, Limhamn, Kalksteine. — Venus, Hansen, Nexoe, Steine.

Gesegelt: Bernhard (SD.), Roos, Hamburg, Güter. — Robert Ingham (SD.), Whincop, London, Holz. — Ernst (SD.), Hane, Königsberg, Güter.

22. August. Wind: SW., später S.

Angekommen: Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter. — Gathorne (SD.), Burnard, Shields, Kohlen — Albireo (SD.), Murry, Newcastle, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Plehnendorfer Kanalliste.

21. August.

Schiffsgefäße.

Stromauf: 2 Dampfer mit div. Gütern.

Stromab: Fr. Andres, Tiegenort, 25 T. Raps, — D. Duwensee, Grensdorf 25 T. Raps, — Joh. Gröning, Schusterkrug, 30 T. Raps, H. Stobbe, — Ed. Creutzmann, Neuteich, 50,5 T. Raps, Herm. Bertram, — M. Kraskowski, Junkertroyl, 65 T. Raps, C. H. Döring, — D. „Merkur“, Fürstenwerder, 31 T. Raps, Porsch und Ziegenhagen, — Fr. Böhm, Steinort, 14000 St. Ziegel, Wandel, — D. „Tiegenhof“ und D. „Julius Born“ Elbing, div. Güter, v. Riesen, Danzig.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Gander** in Danzig.
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

Seidenstoffe



direkt aus der Fabrik von **von Elten & Keussen, Crefeld,** also aus erster Hand in jedem Maaß zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Sammte u. Plüsche jeder Art zu Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Ostseebad Zoppot.

Donnerstag, den 24. August cr.:

Zweites Badefest

im festlich geschmückten Kurgarten.

Großes Concert

unter Leitung des ersten Kapellmeister von der Danziger Oper Herrn **Heinrich Kiehaupt.**

Abends:

Prachtvolle Illumination mit bengalischer Beleuchtung des Kurgartens.

Zum Schluß:

Großes Kunstfeuerwerk am Strande,

ausgeführt vom Kunstfeuerwerkers des Riesen-Etablissements **Sternecker** (Berlin) Herrn **Adolf Bock.**

Anfang 5 Uhr.

Entree 50 Pfennig pro Person. Dutzendbillets 4,50 M.

Bei ungünstiger Witterung findet das Badefest am folgenden Tage statt. (978

Bade-Direction.

Mit hoher landesherrlicher Genehmigung. Concessionirt im Königreich Preussen und anderen deutschen Staaten.

2. Grosse Pferde-Verloosung

Ziehung am 14. u. 15. September. zu Baden Baden.

Gewinne im Werthe von: 180,000 Mark.

Haupttreffer i. W. v. 20,000, 10,000 Mark.

Gewinn-Plan:

Gewinne v. 1—100 bestehend in Pferd.	1 Gewinn	a	20,000 Mk.	= 20,000 Mk.
	1 „	„	10,000 Mk.	= 10,000 Mk.
	1 „	„	4000 Mk.	= 4000 Mk.
	2 Gewinne	„	3000 Mk.	= 6000 Mk.
	3 „	„	2500 Mk.	= 7500 Mk.
	5 „	„	2000 Mk.	= 10,000 Mk.
	10 „	„	1500 Mk.	= 15,000 Mk.
	20 „	„	1000 Mk.	= 20,000 Mk.
	57 (Fohlen)	„	550 Mk.	= 31,350 Mk.
Gewinne von 101—131 best. in Wag. u. Gesch.	2 viersitzige Wagen	„	1800 Mk.	= 3600 Mk.
	1 zweisitziger Wagen	„	1200 Mk.	= 1200 Mk.
	1 vierspänner Geschirr	„	1200 Mk.	= 1000 Mk
	1 Herrenfahrwagen	„	1000 Mk.	= 1000 Mk.
	1 Heavy-Plattform Springwagen		625 Mk.	= 625 Mk.
	1 Plattform Springwagen		550 Mk.	= 550 Mk.
	1 Fourgon	„	550 Mk.	= 550 Mk.
	2 zweispänner Geschirre	„	435,50 Mk.	= 871 Mk.
	10 Road Carts	„	160 Mk.	= 1600 Mk.
	6 Pneumatic Sulkies	„	500 Mk.	= 3000 Mk.
	5 Geschirre	„	140 Mk.	= 700 Mk.

2869 diverse Gewinne im Gesammtwerthe von **41454** Mk.

Jnsgesammt 3000 Gewinne.

Loose à 1 Mark

sind zu haben in der

Expedition d. „Danziger Courier“.

Auswärtigen Bestellungen sind 15 ₰ für Porto u. Bestellgeld beizufüg.

Preis 1 Mark.

Soeben erschien im Verlage des Unterzeichneten als Gesammt-Ausgabe

Antisemiten-Spiegel.

Die Antisemiten im Lichte des Christenthums, des Rechtes und der Moral.

25 Bogen.

Preis 1 Mark,

in Partien	10 Exemplare	9,— Mark,	excl. Porto.
	100 „ „	87,50 „	
	200 „ „	175,— „	
	500 „ „	425,— „	
	1000 „ „	800,— „	

Von der obigen Schrift waren bisher **drei** Lieferungen erschienen. Die anderen Lieferungen, Fortsetzung und Schluß, liegen in dem jetzt abgeschlossenen 25 Bogen starken Werke vor, in welchem auch die bisherigen Lieferungen in vollständiger Umarbeitung enthalten sind. Die Schrift bietet reiches Material über die antisemitische Bewegung und enthält zugleich umfassende Widerlegungen der Behauptungen und Verdächtigungen der antisemitischen Agitatoren. Die Schrift ist ein unentbehrliches Handbuch für Jeden, der sich über diese wichtige Tagesfrage aufklären und die Irrthümer der Antisemiten widerlegen will. Ein vollständiges Sachregister erleichtert die Benutzung des Buches.

Verlagsbuchhandlung von

A. W. Kafemann

in Danzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Rumänische Volkslieder und Balladen

in dem Versmasse der Originale übersetzt von A. Franken.
Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Preis 2 Mk., elegant geb. 3 Mk.

Der gute Kamerad

Volkskalender auf das Jahr 1894

6. Jahrgang, Verlag von A. W. Kafemann in Danzig, Preis 35 Pf.

Originalbild von Brandt: „Die letzten Ziele des Militarismus“. Viele Bilder, Erzählungen, Räthsel ꝛc. Ueber Friedensconferenzen von Dr. Max Hirsch. Alle Märkte und Messen, Tabellen ꝛc.

Von 10 Stück an billiger, in Partieen hohen Rabatt!

Zum Abonnement empfohlen!

Illustrirtes Mode- und Familienblatt:

WIENER MODE

Jährlich 24 reich illustrirte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 12 Schnittmusterbogen. Fremdsprachige Ausgaben in **Paris, London, Warschau, Amsterdam, Budapest, Prag** etc.

fl. 1.50 Vierteljährlich M. 2.50

Abonnentinnen erhalten für sich und ihre Angehörigen

Schnitte nach Maaß gratis

so daß sie in der Lage sind, ihren gesammten Bedarf an Toiletten und Wäsche nach echtem Wiener Chic anzufertigen. **Diese Begünstigung bietet kein anderes Modeblatt d. Welt!**

Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.
Probehefte gratis u. franco v. d. Administration in Wien.

Nur noch 4 Wochen

dauert der Ausverkauf

und wird in dieser Zeit das ganze Lager zu **spottbilligen Preisen ausverkauft.**

Glacéehandschuhe v. 50 ₰ an, **Militairhandschuhe** v. 75 ₰ an, **Sommerhandschuhe** v. 20 ₰ an, **Dänische Handschuhe etc.**

Ferner: **Feine Cravatt., Tragebänd., Herrenwäsche in Leinen, Gummi u. Papier,** (Lein. Chemisetts mit Kragen 40 ₰,) **Regenschirme, seid. u. woll. Tücher** (Tücher v. 10 ₰ an.) **Eau de Cologne** von 30 ₰ an, **Portemonnaies** etc. Als besonders billig empfehle **Winterhandschuhe** in allen möglichen Sorten.

Die **Laden-Einrichtung** ist billig zu verkaufen.

Joh. Rieser, 29, Wollwebergasse 29.

Schul-Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Sehr günstig rezensirt wurden die nachstehenden gediegenen Religionsbücher, die sämtliche religiösen Lehrstoffe umfassen.

Der evangelische Religionsschüler

von **R. Hecker.** A. Ausgabe in 1 Band geb. nur 2 M. B. Ausgabe in 2 Teilen. geb. à 1 M. (Für höhere Lehranstalten, Seminarien, Mittelschulen ff. wie für den Gebrauch des Lehrers ein vorzügliches Hilfsbuch, mit wertvollen Karten, Abbildungen, Notenbeilagen ꝛc. brillant ausgestattet.)

Als Vorstufe dient:

Der kleine Religionsschüler

von **R. Hecker.** — Preis geb. 50 ₰.
(Das gehaltvolle Büchlein bietet sämtliche religiösen Lehrstoffe für das 1.—5. Schuljahr u. a. auch erlesene, illustrirte Mustergeschichten für die Kleinen.)

Ausführliche Prospekte und Ansichts-Exemplare stehen franko zur Verfügung.

A. W. Kafemann,
Verlagsbuchhandlung.

Uebersetzungen

aus allen und in alle Kultursprachen, sowohl wissenschaftlichen, als praktischen Inhalts, besonders f. Handel u. Industrie, liefert schnell, korrekt und billig das

Sprach-Institut von **L. A. Hauff,**
Berl. W., Neue Maassenstr. 44.

Vielbeschäftigte specielle Abtheilungen für Russisch, Schwedisch, Englisch, Französisch, Italienisch.

Einfachstes bewährtes Hausmittel.

GLYCERIN-TORPEDO

In Etuis à 6 & 12 Stück

90% chem. reines Glycerin. 10% neutralisirte Seife.

Schutzmarke

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Unentbehrliches

Prachtwerk für jeden Gebildeten

um billigen Preis:

Denkmäler der Kunst.

Zur Uebersicht ihres Entwickelungsganges von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten der Gegenwart.

Bearbeitet von
Prof. Dr. W. Lübke
und
Prof. Dr. C. von Lützow.
Mit ca. 2400 Darstellungen.

Siebente Auflage.

Klassiker-Ausgabe.

203 Tafeln in Lithographie, darunter 7 in Farbendruck.

36 Lieferungen à M. 1.—.

Pracht-Ausgabe.

185 Tafeln in Stahlstich, 7 in Farbendruck und 11 in Photolithographie.

36 Lieferungen à M. 2.—.

Früherer Preis M. 160.—.

Die „Denkmäler der Kunst“ bieten bei tadelloser, hocheleganter Ausstattung **das Wichtigste und Schönste,** was im Bereiche der Kunst geschaffen wurde. Es ist durch dieselben **Jedermann** Gelegenheit geboten,

um einen ganz unerhört billigen Preis

in den Besitz eines wahrhaften Kunstmuseums zu gelangen.

Verlag von Paul Neff in Stuttgart.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



A. W. Kafemann, Danzig.

Evangelisches Gesangbuch

für Ost- und Westpreußen

mit dem Anhange, die **Evangelien, Episteln u. Liturgie** enthaltend

(Verlag von A. W. Kafemann, Danzig)

in den einfachsten u. elegantesten Einbänden stets vorräthig

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Porzellan-Grabsteine und -Bücher,

Firmen-, Thür- und Kastenschilder mit eingebrannter Schrift empfiehlt in großer Auswahl billigst die **Porzellan-Malerei** von (876

Ernst Schwarzer, Kürschnergasse 2, nahe a. Langenm.

Kurhaus Westerplatte.

Täglich

Großes Concert

im Abonnement.

von der **Zigeuner-Kapelle** unter Leitung des Herrn **Vörös Lajös.**

Entree Sonntags 25 ₰, Wochentags 10 ₰.

Donnerstag, den 24. August cr.:

Einmaliges Auftreten

der 13jährigen Violin-Virtuosin

Giacinta della Bocca

aus Paris

genannt: **Das Wunderkind.**

983) **H. Reissmann.**

Gambrinushalle

Ketterhagergasse 3.

Jeden Mittwoch u. Sonnab.:

Frei-Concert

ausgeführt v. d. **Wolf'schen Kapelle unter Leitung des Musikmstrs. Hr. Hermann vom Stadt-Theater.**

Freundschaftlicher Garten.

Letzte Woche

der altrenommirten

Leipziger Sänger

aus d. Krystall-Palast zu Leipzig.
Alles Nähere die Tageszettel.

Circus Kolzer,

Danzig, Holzmarkt.
Abends präcise 7½ Uhr:
Täglich:

Große brillante Vorstellung

mit stets wechselndem Programm.
und

Circus unter Wasser

mit neuen Einlagen.

797) **Die Direction.**

Café Noetzel.

Empfiehlt den angenehmen Aufenthalt in seinem großen theilweise mit Nadelholz bestellten Garten. (966

Große Säle mit Bühne für Vereine, Hochzeiten u. Privatgesellschaften. Flügel steht zur Verfügung.

Wilhelm-Theater.

Bes. u. Dir.: Hugo Meyer.

Berliner Parodie-Theater.

Collossaler Lacherfolg.

Mittwoch, d. 23. August cr.:

Neues Repertoir.

Sodoms Ende; Der Ring d. Nibelungen; Haubenlerche.

Kassenöffnung 7½ Uhr, Anfang 8 Uhr.

Pr. d. Pl. u. Nähr. s. Plak.

Donnerstag, 24. August cr.:

Benefiz

für d. Dir. Hrn. H. Busse.

Opern-Abend.

Cavalleria Rusticana; Tannhäuser; Haubenlerche.